

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

227 (30.9.1909)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Ged u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb.
Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh.-Beil.: A. Weikmann,
Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Der deutsch-österreichische Parteitag.

Der Reichenberger Parteitag der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie macht in der Geschichte der Partei insofern Epoche, als er Organisations- und Agitationsform jener Veränderung anzupassen bestimmt war, die durch das allgemeine Wahlrecht und den Bestand einer großen parlamentarischen Vertretung der Arbeiterschaft hervorgerufen worden sind. Der nationale Hader und seine Folge, das Stoden des politischen Lebens, hat auch die Sozialdemokratie nicht unberührt gelassen. Als die Arbeiter dem Reichsrat gegen eine Welt von Feinden eine demokratische Grundlage gewonnen hatten, besetzte sie die Hoffnung, daß nun auch das parlamentarische Glend ein Ende nehmen, die Gewalt der wirtschaftlichen Interessen den nationalen Kampf wenigstens in den Grenzen des normalen parlamentarischen Betriebes halten werde. Es war eine Täuschung, die Obstruktion brach wieder hervor; das Abgeordnetenhaus ist kaum arbeitsfähiger als ehemals. Das erfüllt die Proletarier mit Groll, und wo einer den verworrenen Gang der österreichischen Politik nicht zu übersehen vermag, fragt er wohl, ob die starke sozialdemokratische Fraktion, die dem Treiben zusehen muß, ohne es hindern zu können, das Gewicht ihrer Macht auch immer rechtzeitig und ausgiebig genug hat in die Waagschale fallen lassen.

Deshalb bildete die Erörterung der parlamentarischen Tätigkeit der Fraktion den eigentlichen Mittelpunkt der Verhandlungen des Parteitags. Es gelang dem Referenten Seitz und den übrigen Verteidigern der Fraktion wie Adler, Austerlitz, die Sache mit völliger Klarheit herauszuarbeiten. Die sozialdemokratische Fraktion befindet sich der nationalen Obstruktion gegenüber in der schwierigsten Lage, die sich denken läßt. Der parlamentarische Kriegszustand von einem Jahrzehnt hat auch den Arbeiter daran gewöhnt, jene Formen der normalen Opposition, in der sich der Kampf aller sozialdemokratischen Fraktionen Europas bewegt, als ein allzu mildes und unzureichendes Mittel anzusehen, auch er denkt, wenn etwas allzu sehr sein Mißbehagen erregt, sofort an Obstruktion. Dabei wird übersehen, daß sich jede Obstruktion in Oesterreich eigentlich gegen die Existenz des Parlaments wendet. Sie ist den national-bürgerlichen Parteien gemäß; den Deutschen, wenn sie den Hof von der Allianz mit den Slaven abzuwenden wollen, und besonders den Slaven, die auf den Bestand des Gesamtparlamentes und des Gesamtstaates wenig Wert legen, — sie ist ihnen schon deshalb gemäß, weil beide der Hilfe des Parlaments gegen die meist bereits gleichfalls national gerichteten Behörden nicht mehr bedürfen. Der Arbeiter braucht aber das Parlament zur Abwehr der bürokratischen Willkür, die, kaum gedemütigt, in parlamentsloser Zeit wieder ins Kraut schießen würde, und um zum Ausbau der sozialen Gesetzgebung den Grund zu legen. So könnte unter den gegebenen Verhältnissen die Obstruktion der Sozialdemokraten — die etwa bei einem Angriffe auf die Rechte der Arbeiter sofort würde ergriffen werden — nur dem Gegner Nutzen bringen, wie denn heuer im Sommer die slavische Union alles aufbot, die Sozialdemokratie, die mit ihr gemeinsam die Opposition gegen Wien geführt hatte, in die Obstruktion hineinzureißen. Aber man ließ die Herren ihre Kastanien selbst aus dem Feuer holen.

Die deutsch-österreichische Sozialdemokratie war bis zu ihrem Siege eine Kampfpartei im ausschließlichen Sinne, das äußert seine Wirkungen weit über das parlamentarische Feld hinaus. Man hat auf dem Parteitag mit mehr oder weniger Recht den leitenden Parteinstanzen vorgeworfen, daß sie zu wenig dazu getan hätten, die Mitbeteiligung der breiten Massen anzuregen und Mißverständnisse aufzuklären. Die Zahl der Versammlungen ist in den letzten zwei Jahren beträchtlich zurückgegangen. Doch es wäre Unrecht, wollte man die Schuld nur auf einer Seite suchen. Die Versammlungen der Wahlrechtsbewegung waren die unmittelbaren Ausgangspunkte zu Demonstrationen, erfüllt von Empfindungen des Kampfs, durchzittert von den Erregungen der Straßenschlacht. Das fehlt heute, das Moment der Kampferwartung, der höchsten Spannung ist den Versammlungen geschwunden; zur bloß erörternden, aufklärenden Debatte zieht es zunächst bloß die Ernsteren. Man kann überhaupt sagen,

daß der österreichische Deutsche auch die Schatten seiner Tugenden zeigt, der rasch entflammten Begeisterung mangelt die Ausdauer. Von der Unzulänglichkeit der Organisation haben wir bereits gesprochen. Der Parteitag hat die Grundlagen eines neuen Organisationsbaues gelegt. Der Anschluß an den politischen Verein wird als Prinzip ausgesprochen, die Zugehörigkeit zur Partei bezeugt eine Legitimationskarte, die zugleich bei der Erhebung der Parteisteuer dient. Als Parteisteuer ist ein Mindestmaß von 20 Hellern monatlich angelegt.

Freilich wird es sich, um Wertvolles und Bestehendes nicht zu stören, nur um allmähliche Uebergänge handeln. Einen noch zäheren Kampf setzt die Ausbreitung der Presse voraus. Hier hat in der Tat noch viel zu geschehen. Berechnet man die Gesamtauflage der deutschen sozialdemokratischen Presse, so kommt man zu der Zahl von 200 000 Abonnenten bei 500 000 deutschen sozialdemokratischen Wählern, wobei auf die beiden Tagblätter knapp ein Drittel entfällt. Allein die Statistik lehrt dennoch, daß im Durchschnitt auf jeden städtischen Bewohner in Deutschösterreich eine Zeitungsnummer kommt. Unsere Konkurrenten sind zudem Schundblätter von so niedriger und gemeiner Art, daß die Generalanzeiger dagegen Höhepunkte bedeuten. Nichts als ordinäre Spekulation auf die Neugier und niedrigsten Instinkte macht ihren Inhalt aus, wobei die Politik fast völlig ausgeschlossen erscheint. Es ist sicherlich ein Beweis für das niedrige Niveau des öffentlichen Geistes, daß in weiten Schichten des Bürgertums diese wohlfeile Presse aber absoluten Verkünder eines großen Kundendienstes hat, aber auch Tausende von Arbeitern finden sich unter den Abnehmern.

Es entbehrt nicht einer gewissen Pikaresque, daß der Referent über die Presse, Austerlitz, bei der Erörterung der Ursachen dieser Erscheinung darauf hinwies, wie der Vorzug der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie, von den Erregungen des Meinungsstreites frei zu sein, auch seine Rehrseite zeige. Da die Tätigkeit der Sozialdemokratie früher ganz nach außen gerichtet war, nahm das Innenleben der Partei in der Presse nur einen geringen Raum ein. So fehlt ein wichtiges Mittel, das Interesse der Genossen an die politischen Vorgänge zu fesseln. . . . Das mag richtig sein, allein der Parteitag selbst hat den Beweis geliefert, daß es mit solchen Erörterungen eine eigene Verwandnis hat. Wie vorsichtig ging die Diskussion der nationalen Frage an den Differenzpunkten vorbei, die uns von den tschechischen Genossen trennen. Es ist eben so, daß es auch in Oesterreich an Gegenfragen nicht fehlt. Wo Leben, dort Gegenläge. Aber hauptsächlich waltete sie von einer nationalen Organisation der Sozialdemokratie zur andern. Und da nun die Streitenden nicht die Kette einer Partei umschleift, die in allem Meinungskampf doch den Zusammenhalt sichert, muß der Streit notgedrungen diplomatisch behutsame Formen wählen.

Die Fülle der Verhandlungen in wenigen Zeilen zu erschöpfen, wäre ein unmögliches Beginnen. Doch darf man sagen, daß der Reichenberger Parteitag ein ungewöhnlich hohes Niveau der Debatten zeigte und daß ihn ein Geist der Freudigkeit, Zuversicht und Wahrhaftigkeit durchwehte, der mitten in dem Glend der österreichischen Dinge wie eine Kraft der Belebung wirkt. Vielleicht hat noch nie ein Parteitag so deutlich ausgesprochen, eine wie hohe Stellung die Sozialdemokratie innerhalb des deutschen Volkes von Oesterreich einnimmt.

Neueste Nachrichten.

Die Wahlzeit bei den Landtagswahlen.

Karlsruhe, 29. Sept. Die Landtagswahlen finden am 21. Oktober und zwar von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends statt. Punkt 8 Uhr wird die Wahlhandlung geschlossen, d. h. es dürften nach 8 Uhr keine Stimmzettel mehr angenommen werden, auch wenn eine Anzahl Wähler schon vor 8 Uhr im Wahllokal anwesend waren. Die Stimmzettel müssen von weißem undurchsichtigem Papier und sollen 12 Zentimeter breit und 15 Zentimeter lang sein.

Eröffnung des bayrischen Landtages.

München, 29. Sept. Die zweite Session des gegenwärtigen bayrischen Landtages wurde heute Vormittag eröffnet. Präsident von Orterer verwies auf die bedeutenden Arbeitsrückstände aus der vergangenen Session und stellte wieder eine längere Tagung in Aussicht. Sodann

hielt Finanzminister von Pfaff eine mehrstündige Budgetrede. Er kündigte eine Steuererhöhung von 20 Prozent zur Balanzierung des Staatshaushaltes an.

Wie sich das Zentrum rechtfertigt.

Breslau, 29. Sept. Auf seiner bisher unglücklich verlaufenen Rechtfertigungstour kam der Abgeordnete Dr. Fleischer am Dienstag auch nach Breslau und hielt dort eine fast dreistündige Rede. In der Diskussion erhielt unserereits Gen. Löbe auf 10 Minuten das Wort. Als die „Christlichen“ merkten, daß er Beifall erntete, wurde er, als er ein zweites Mal reden wollte, von dem Arbeitersekretär Gull vom Stuhle herabgezerrt, auf dem er stand und mit Säcken bedroht. Es entstand ein großer Tumult, bei dem die Polizei eingriff. Es war ganz im Sinne des Dr. Fleischer, denn nun wurde die Versammlung kurzerhand geschlossen.

Spanien im Kampf gegen die Riffleute.

Madrid, 29. Sept. 500 Riffleute griffen gestern Sulehad an, das im Gebiet der Ben Sitar gelegen und von den Truppen der Division Sotomayor besetzt ist. Es gelang den Riffianern, bis an die Schanzwerke vorzudringen. Auf spanischer Seite wurden ein Major, ein Sergeant und drei Soldaten getötet, ein Hauptmann, zwei Sergeanten und zwei Soldaten verwundet. Der Feind wurde zurückgeschlagen.

Eine Dynastie weniger.

Belgrad, 29. Sept. Aus absolut zuverlässiger Quelle verlautet, daß in den letzten Tagen eine Verschwörung gegen die Dynastie Karageorgewitsch entdeckt worden ist. Exminister Genstsch, einer der Leiter der Verschwörung von 1902, ist die Seele dieser Verschwörung gegen das serbische Königshaus. Genstsch ist von seinem eigenen Schwiegersohn, dem Advokaten Novakowitsch, denunziert worden. Vor nicht langer Zeit hatte Genstsch sich von der Tochter Novakowitschs scheiden lassen. Dem Beweismaterial nach, das König Peter jetzt in Händen hält, ist der Zweck der neuen Verschwörung die Beseitigung der Dynastie Karageorgewitsch und die Berufung des Herzogs von Connaught als König. Alle jüngeren Offiziere, die an der ersten Verschwörung teilnahmen, sollen auch jetzt wieder im Bunde sein.

Privat-Telegramme.

Verschundene Akten vom Kaiser-Interview.

Berlin, 30. Sept. Die „Mitt. Volksztg.“, ein katholisches Blatt, erklärt, daß sich die bekannten Novemberereignisse nicht mehr feststellen lassen. Es seien im Auswärtigen Amt die Akten über das Kaiser-Interview zum Teil verschwunden. Auf welche Weise dies geschah, darüber läßt sich noch nichts feststellen. Die Meldung des Blattes ruft Aufsehen hervor.

Für eine Lohnforderung 1 Jahr Gefängnis.

Jüterburg, 30. Sept. Von der hiesigen Strafkammer erhielt ein Arbeiter, der einem Meister Lohnforderungen in seiner Wohnung vorgetragen hatte, 1 Jahr Gefängnis. Die Forderung wurde als Erpressung angesehen und das Betreten der Wohnung als Hausfriedensbruch betrachtet.

Mauerei bei der Hochzeit.

München, 29. Sept. In Furth (Niederbayern) stürzte eine bei einer Mauerei zusehende Hochzeitsgesellschaft infolge Geländerbruchs von der Veranda in den Hofraum. 14 Gäste wurden leicht, 4 tödlich verletzt.

Raubanfälle.

Dresden, 29. Sept. Vier Räuber kamen abends auf Fahrrädern in der Ortschaft Weinböhla an und drangen in ein alleinstehendes Haus ein, wo sie die Bewohnerin überfielen, säkkelten aber, als diese nach Hilfe schrie. Die Einbrecher entliefen, obwohl sie von Polizeihunden verfolgt wurden.

Landsberg a. d. W., 29. Sept. Im Einzuge Berlin-Schneidemühl, der um 1 Uhr 16 Min. nachts hier eintrifft, wurde kurz vor Cüstrin ein Raubanfall von einem maskierten Verbrecher versucht. Dieser versuchte während der Fahrt in ein Kupee 2. Klasse einzudringen, in dem sich ein Offizier befand. Dieser zog die Notbremse, worauf der Verbrecher absprang und in der Dunkelheit entkam.

Während der Verhandlung gestorben.

Magdeburg, 29. Sept. In der heutigen Schwurgerichtssitzung gegen den des versuchten Mordes beschuldigten Fabrikarbeiter Karl Holzheuer aus Neuhaldensleben fiel der Angeklagte plötzlich um und verstarb.

Schauerliche Folgen eines Liebesdramas.

Warschau, 29. Sept. Als der frühere Geliebte einer jetzt 19jährigen Arbeiterin nach zweijähriger politischer Deportation nach Warschau zurückkehrte und einen andern Liebhaber vorfand, mißhandelte er das Mädchen. Der neue Liebhaber erschloß darauf den früheren, dessen Freunde töteten das Mädchen und zwei ganz unschuldige, zufällig anwesende fremde Kinder.

Politische Uebersicht.

Neue Kolonialausgaben.

Im Reichskolonialamt wird eine Vorlage ausgearbeitet, die die Verstaatlichung der Otavibahn, den Umbau der Strecke Karibib-Windhut und den Neubau der Strecke Windhut-Reetmannshoop zum Gegenstand hat.

Der hessische Landtag

tritt Mitte November wieder zusammen und wird sich dann vorwiegend mit der Erledigung der Wahlrechtsfrage zu befassen haben.

Zu den neuen Steuern.

Die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Steuer- gesetzen lassen an Klarheit genau soviel zu wünschen übrig wie die Gesetze selbst.

Die Anmeldung, die durch besondere Formulare zu geschehen hat, muß bis zum 5. Oktober, bei Leuchtmitteln bis zum 7. Oktober erfolgen.

Besteuerung des Reichsfiskus durch die Kommunen.

Die bisherige Steuerfreiheit des Fiskus für Besitzungen in den Gemeinden soll endlich beseitigt werden.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

227

(Fortsetzung.)

Die allen, mit Ausnahme des Barons und der Baronin unerwartete Erscheinung Helenens überraschte und interessierte jeden in seiner Weise.

„Ah, guten Tag, liebes Kind, sagte die Baronin auf französisch, Helenen ebenfalls, aber sehr flüchtig auf die Stirn küßend, du kommst ja zu recht gelegener Zeit.“

Helenen erwiderte ruhig die Verbeugung des Fürsten und wandte sich dann zu Emilie von Cloten, von der sie mit großer Herzlichkeit bewillkommen wurde.

„D, wie reizend, rief sie, Helenen umarmend, daß du dich einmal sehen läßt. Ich wollte schon alle Tage zu dir kommen; wir haben uns ja eine Welt zu erzählen! Und sie sagte die Freundin bei beiden Händen und zog sie ein paar Schritte fort, um mit leiserer Stimme zu sagen: Du,

nach der Gründung des Reiches zweckmäßig gewesen wäre, der aber mit Rücksicht auf andere gesetzgebende Aufgaben zurückgestellt wurde.

Ausland.

Zum Kampf in Schweden. Nachdem im Lauf der letzten Wochen die Verhandlungen zwischen den beiden kämpfenden Parteien zu Ende geführt waren, hatten die Vergleichsbeamten den Auftrag, einen detaillierten Vermittlungsvorschlag auszuarbeiten.

Außerdem hatten die Vergleichsbeamten einen Auftrag von der Regierung, ein Verhandlungsreglement für künftige Konflikte zwischen den beiden Hauptorganisationen der Arbeiter und der Unternehmer auszuarbeiten und wenn möglich, zur Annahme zu bringen.

Den Entwurf zu einem solchen Verhandlungsreglement haben die Vergleichsbeamten nun zu gleicher Zeit den beiden Parteien unterbreitet. Der Entwurf entspricht jedoch lediglich den Intentionen der Unternehmer und konnte die Vorstandskonferenz der Gewerkschaften auch diesem Entwurfe nicht zustimmen.

Wie wir schon früher gemeldet haben, ist also kaum anzunehmen, daß die jetzigen Verhandlungen den Schluß des Kampfes herbeiführen werden; es ist vielmehr damit zu rechnen, daß der Kampf noch auf Wochen hinaus fort-dauern wird.

Badische Politik.

Die Säuerung im Zentrum.

Aus einer schwarzen Dorfgemeinde, die vor vier Jahren noch mit großer Mehrheit liberal wählte, geht der „Bad. Landeszeitung“ der folgende charakteristische Bericht über eine Zentrumsversammlung zu:

Bei der heutigen Zentrumsversammlung hier war es eelnd flau, so daß ich unsern Pfarrer wahrhaftig bedauerte habe und den alten Reichstagsabgeordneten im silberweißen Haare. Der Herr Kandidat hatte sichtlich eine Mut; denken Sie, es waren zuerst nur 12 Zenträmmer im Saal.

Um 3 Uhr begann die Schlichtrede. Vorher hatten die Herren den Herrn Bürgermeister gleich beim Eintritt in den Saal, daß er doch das Präsidium übernehmen solle. Er lehnte aber grundförmlich ab und setzte sich zu mir.

der Fürst ist weg, total weg! Er verwendet keins seiner schwarzen Augen von dir. Wenn du ihn haben willst, ich will ihn dir lassen.

Die schlaue Emilie hatte ganz recht gehabt. Der Fürst hatte in der Tat, während er sich noch immer mit der Baronin unterhielt, fortwährend nach Helene hinübergeblüht und so gerührt geantwortet, wie jemand, dessen Gedanken ganz wo anders sind, zu antworten pflegt.

Ich bitte um Verzeihung, sagte er auf Deutsch, wenn ich die Damen in ihrer Unterhaltung störe. Aber ich kann nicht fortgehen, ohne wenigstens den Versuch gemacht zu haben, mich für morgen eines Tanzes zu versichern.

Emilie und Helene beneideten sich und der Fürst verabschiedete sich darauf mit einer Eile, die deutlich betriebe, daß ihn nur die Erledigung dieses wichtigen Punktes noch gehalten hatte.

Der Aufbruch Seiner Durchlaucht war für die übrige Gesellschaft, welche nur darauf gewartet hatte, das Signal, sich ebenfalls zu verabschieden, zu großer Zufriedenheit der

Präses. Es mag Ihnen das übertrieben klingen, es ist Tatsache und zwar zum Totsagen. Nun lams. „Ich habe speziell für Sie, Ihre Wähler von große persönliche Opfer gebracht.“

Die, Landeszeitung erklärt den Bericht für durchaus wahrheitsgetreu und meint, der Verlauf der Versammlung sei typisch für die derzeitige flauere Stimmung in Zentrumskreisen.

Wer hilft dem Bauern?

Von der Gardt schreibt uns ein Landwirt: Wer gegenwärtig den Landtagswahlversammlungen, insbesondere denen der Zentrumsparthei, anwohnt, hört immer lauter die Not der Landwirtschaft beklagen.

Die Firma Sinner in Grünwinkel, die erst kürzlich durch die bekannten 400 000 Mark-Liebesgabe bekannt wurde, begab den Landwirten für den Zentner Kartoffeln den horrenden Preis von sage und schreibe — 1,40 Mk.

Das Zentrum hat bis heute noch keinen Kandidaten für die Landtagswahl aufgestellt, jedenfalls will keiner der Durchfallskandidaten spielen von den hiesigen Zentrumsgrößen.

Landtagskandidaturen.

Offenburg. Das Zentrum hat bis heute noch keinen Kandidaten für die Landtagswahl aufgestellt, jedenfalls will keiner der Durchfallskandidaten spielen von den hiesigen Zentrumsgrößen.

Rehl. Eine nationalliberale Vertrauensmännerversammlung in Dorf Rehl stellte den bisherigen Abgeordneten des Bezirks, Bürgermeister Sanger (Diersheim), als Kandidaten für den Bezirk auf.

Lahr. Das Zentrum hat für den Landtagswahlkreis Lahr-Stadt den Altbürgermeister, Redakteur W. Häfner, aufgestellt.

Kutscher und Bedienten unten auf der Straße, die, ebenso wie ihre Pferde, anfangen, nachgerade ungeduldig zu werden.

Die Equipagen waren davongerollt. Das Empfangszimmer im Hotel war wieder leer bis auf den Baron und die Baronin; Selene hatten Clotens in ihrem Wagen mitgenommen.

Die Equipagen waren davongerollt. Das Empfangszimmer im Hotel war wieder leer bis auf den Baron und die Baronin; Selene hatten Clotens in ihrem Wagen mitgenommen.

Zweihundzwanzigstes Kapitel.

Franz hatte als einer der Vertreter des Geheimrats in seiner ärztlichen Praxis — einen anderen Teil hatte ein Kollege übernommen — während der nächsten Wochen voll-auf zu tun.

So trübe die Krantheit auf sein

Börsch. In Müllheim-Börsch stellten die Nationalliberalen den Bürgermeister Roger in Lannetich als Landtagskandidaten auf.

Mehrfach. Für den 2. Wahlkreis stellten die Nationalliberalen an Stelle des Abg. Brodmann, der eine Kandidatur abgelehnt hat, den Bürgermeister Weißhaupt in Mehrfach auf.

Die Lage des Arbeitsmarkts.

Im Geschäftsbericht der badischen Arbeitsnachweise ist im August eine mäßige Aufwärtsbewegung und damit mancherorts eine Besserung der allgemeinen Geschäftslage eingetreten.

Im ganzen betrug bei den 16 badischen Verbandsanstalten im August 1909 die Zahl der verlangten Arbeitskräfte (offene Stellen) 13 549, Arbeitsjuchenden 27 671, eingestellten Personen 8515.

Landtagswahl-Agitation.

Forbach.

Am Sonntag fand im Gasthaus zum „Sternen“ eine sehr gut besuchte Versammlung statt. Genosse W. Kollwagen referierte in 1 1/2 stündigem Vortrage über die neuen Steuern und die kommenden Landtagswahlen.

Gausbach.

Zum erstenmal gelang es uns, hier ein Lokal zu einer Versammlung zu erhalten. Am Samstag Abend sprach im Gasthaus zur „Linde“ bei gutbesetztem Hause Gen. Kollwagen.

Oberweier (Mit Ettlingen).

Endlich war es uns auch hier trotz der Schwierigkeiten, die uns im Wege standen, möglich, Eingang zu finden. Am letzten Sonntag sprach in dem dichtbesetzten Lokale zur „Sonne“ Genosse Arbeitersekretär Albert Willi aus Karlsruhe.

rings um sich her zu vertilgen, dem fabelhaften Pelikane gleich, der seine Jungen mit dem eigenen Blute äßt! In welche Verlegenheit hatte er sich gestürzt, um andere aus der Verlegenheit zu retten! Wie oft sah ich um den Schlaf gebracht, damit sein Nachbar ruhig schlafen könne!

In diesem Wust von mehr oder weniger unklaren Verhältnissen sich zurecht zu finden, und in jedem Falle zu entscheiden, was für den Augenblick und in Zukunft dabei zu tun war, hätte einem gewiegten Advokaten schwer fallen müssen, geschweige denn Franz, der in solchen Geschäften natürlich wenig bewandert war.

So suchte Franz dem Schwiegervater über manche trübe Stunde wegzuhelfen, in welcher das Gefühl der Krankheit und das Bewußtsein seiner Lage gar zu schwer auf seiner Seele lastete.

dem Wahlkampfe hervorgeht. Die Aufforderung, auch hier in Oberweier endlich unserer Presse Einzug gewähren zu lassen, war von Erfolg.

Wir können also mit der größten Zufriedenheit auf unsere erste Versammlung zurückblicken. Wir bitten aber unsere Anhänger von hier und auswärts, uns im Kampfe zu unterstützen und in Zukunft nur im Gasthaus zur „Sonne“ hier einzufahren, damit uns dieses Lokal nicht mehr abgetrieben werden kann.

53. Landtagswahlkreis (Wretten-Bruchsal).

Nachdem am Sonntag, den 19. ds. Mts., zwei gutbesuchte Versammlungen in Nußbaums Ruit stattgefunden hatten, in welchen Genosse Nagel-Mannheim referierte, fanden am letzten Sonntag in Zaisenhäusern sowie in Büchig ebenfalls Versammlungen statt.

Die abends in Büchig stattgefundene Versammlung war sehr gut besucht. Die Ausführungen des Redners fanden guten Boden, nur zwei „Schwänkende“ Bauernbündler verjagten durch fortwährendes Gespräch, sowie durch Bearbeitung des Tisches mit beiden Häupten, die Versammlung zu hören.

Mit dem Verlauf dieser Versammlung können wir vollauf zufrieden sein.

Moggingen.

Samstag, den 25. September, sprach der Kandidat für die Sozialdemokratie, Genosse Melber, über die neuen Steuern und die Landtagswahlen. Der Redner erntete reichen Beifall.

Randegg.

Am Sonntag stellte sich der Genosse Korn von Singen hier als Kandidat der sozialdemokratischen Partei vor und entwickelte sein Programm. Nachdem sprach Genosse Melber über die neuen Steuern und die politische Lage.

Gailingen.

Eine gut besuchte Versammlung tagte am Sonntag im „Schwert“ hier. Genosse Korn von Singen stellte sich als Kandidat des Kreises vor und sprach über die Aufgaben des Landtags.

Zigglingen.

Am Montag sprach der Kandidat Genosse Melber aus Radolfzell über die neuen Steuern und die Landtagswahlen. Redner erntete lebhaften Beifall für seine Ausführungen.

Die „Wohltäterei“ in Donaueschingen

erschließt in einem sonderbaren Licht, wenn man den jetzt erscheinenden Jahresbericht des Vereins zur Rettung sittlich verwaarloster Kinder in Waden für 1907 und 1908 liest. Es heißt da eingangs bestellend:

Wenn Rückblick auf die beiden Jahre 1907 und 1908 haben wir leider von einem traurigen Ereignisse zu berichten, das die Rettungsanstalt „Mariahilf“ in Gillingen betroffen hat. Am 10. September 1908 brach im Dachstuhl dieser Anstalt Feuer aus, das den Dachstuhl verzehrte und in seinen Folgen auch einen großen Teil des übrigen Hauses so verwüstete, daß es ganz unwohnbar wurde.

liche Natur des Mannes das Uebrige tun würde. In der Tat hatte der Geheimrat kaum die Ueberzeugung gewonnen, daß — Dank der umsichtigen, energischen Hilfe seines Schwiegerjohnes — auch wenn er sogleich sterben sollte, auf seinem Namen keine Unehre haften bleiben würde, als er sich aller Sterbegedanken entschloß und an nichts dachte, als daran, sobald als möglich wieder gesund zu werden; nicht ganz gesund, sagte er, denn das werde ich nicht wieder, aber halb gesund oder zwei Drittel, gerade genug, um das Heu, das jetzt naß auf dem Schwaden liegt, trocken auf den Boden bringen zu können.

Donaueschingen.

Für die armen Abgebrannten
Sind ein Ringelbeutel um
Witwen, Waisen, Mütter, Tanten
Dachten an ihr Christentum.

Deutschland fühlt' ein mild Erbarmen,
Frage nicht erst: Wo? und wer?
Und der Ärmste aller Armen
Gab den letzten Groschen her.

Und für wen? Mit schlappen Ohren
Steh' ich wie der Dohm am Berg:
Für die Honoratioren
Und den Fürsten Fürstenberg.

Geh' dem Zentrumsmann der Draht aus,
Kriegt er etwas Sammelgeld,
Aherdem wird neu das Rathaus
Aus Besagtem hergestellt.

Wär' der Schwarzwald in Italien,
Spräche deutscher Unverstand
Von Ghänen und Kanailen,
Wie sie hierorts unbelannt.

Der Zwidauer im „Simpl.“

Nat und Tat beigestanden. Beweggrund der Brandstiftung war das Bestreben, aus der Anstalt fortzukommen, wobei eine suggestive Einwirkung des großen Donaueschinger Brandunglücks nicht zu verkennen ist.

Der Brand hatte den Verein nicht nur finanziell schwer geschädigt, da die Brandentschädigung bei weitem nicht ausreichte die Kosten der Wiederherstellung des Gebäudes zu decken, sondern er hat auch insbesondere sehr beklagenswerte Störungen des Betriebes der Anstalt im Gefolge gehabt. Die Zahl der Zöglinge mußte durch Abgabe an die Schwesteranstalt auf 40 vermindert werden, um sie in der heizbaren Regelbahn des Gasthofes zum „Bären“ unterbringen zu können; als Schulraum wurde ein großer Saal im Gasthof zur „Krone“ gemietet, während der Pfllegevater und der Hilfslehrer in zwei verschiedenen Privathäusern Wohnung bezogen haben.

Der Brand in der Rettungsanstalt Gillingen bei Donaueschingen hat nun allerdings mit der allgemeinen Brandkatastrophe in Donaueschingen nichts zu tun. Aber fragen wir: Gütte man da nicht Gelegenheit gehabt, die in so reichlichem Maße geflossenen Hilfsgelder auch zum Teil dieser Anstalt zu gut kommen zu lassen, statt sie gut besoldeten und vermögenden Beamten in die Tasche zu stecken? Aber lieber hat man Leuten wie Wittmann, Fleischmann usw. tausende gegeben, während knapp eine Stunde von Donaueschingen arme, bedauernswerte Kinder in der Regelbahn schlafen und in einem Langsaal unterrichtet werden müssen.

Der Kampf zwischen Brauereien und Wirten in KÖln hat sich mit dem Beginne dieser Woche bedeutend verschärft, da die Brauereien dazu übergegangen sind, den Wirten, die sich zur Mehrzahlung von 4 M. pro Hektoliter nicht schriftlich verpflichteten, die Lieferung von Bier zu entziehen. Das lehnten die Wirte fast durchweg ab. Sie wollen nur den Betrag der neuen Steuer zahlen.

Der Bierkrieg

ist bisher in KÖln nur zwischen den Brauereien und den Wirten ausgefochten worden, da der weitaus größte Teil der Wirte den alten Preis für die alten Maße erhielt. Das Kölner Gewerkschaftsamt beschloß in seiner letzten Sitzung, seine abwartende Stellung weiter zu beobachten, die Arbeiter aber zu verpflichten, in keinem Lokale Bier zu trinken, in dem die Wirte die bisherigen Maße und Preise nicht beibehalten haben.

Der Kampf zwischen Brauereien und Wirten in KÖln hat sich mit dem Beginne dieser Woche bedeutend verschärft, da die Brauereien dazu übergegangen sind, den Wirten, die sich zur Mehrzahlung von 4 M. pro Hektoliter nicht schriftlich verpflichteten, die Lieferung von Bier zu entziehen. Das lehnten die Wirte fast durchweg ab. Sie wollen nur den Betrag der neuen Steuer zahlen.

Soziale Rundschau.

Das Los im Lohnstreit. Von einem postigen Vorgang vor einem südbayerischen Bezirksamt erzählt die „Münchener Post“ wie folgt: In einem königlichen Bezirksamte einer südbayerischen Stadt fanden vor kurzem Einigungsverhandlungen statt behufs Beilegung der bereits mehrere Wochen dauernden Schreinerstreikung. Wollte zwei Stunden wogte bereits das Wortgefecht hinüber und herüber. Ueber den letzten Streitpunkt, die Festschließung des Mindestlohnes, drohte die ganze Verhandlung zu scheitern. Die Meister wollten nicht über 37 Pf. die Stunde hinausgehen, der Gehilfenvertreter aber forderte kategorisch 38 Pf. Der Herr Assessor war wütend über solche Starrköpfigkeit. Da kam ihm ein rettender Gedanke. Da die Meister stets erklärten, sie verträten eine gerechte Sache, die Gehilfen seien im Unrecht, sollte da nicht das Los entscheiden können? Die Meister waren sofort damit einverstanden, während der Gehilfenvertreter bemerkte, das ginge denn doch nicht an. Die Siegeszuversicht der Meister stieg dagegen um so höher. Flugs wurden Zettel zurecht gemacht. Ein Streifender zog das Los und zum Schrecken der armen Meister verkündete darauf der Herr Assessor: der Mindestlohn muß 38 Pf. pro Stunde betragen. Die gerechte Sache hatte gesiegt, die Gehilfen waren damit zufrieden. Brummend meinte ein alter Meister beim Unterzeichnen des Vertrages: „Das is aber do toa Gerechtigkeit nimma!“

Eine Folge der Krise. Die Einwohnerzahl KÖlns ist im August ds. Js. um 286 zurückgegangen. Sie beträgt jetzt 471 872. Das statistische Amt bemerkt dazu: „An dem Rückgange der Einwohnerzahl ist in der Hauptsache die noch schlechte, wirtschaftliche Lage schuld, in Folge derer viele Arbeiter die Stadt verlassen, während der Zugang von auswärts hinter dem der früheren Jahre zurückgeblieben ist.“

Für den Winter wird noch eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage befürchtet.

Gewerkschaftliches.

Zur Tabaksteuer.

Mannheim, 28. Sept. Da die 4 Millionen Mark Entschädigungssumme für arbeitslos gewordene Tabakarbeiter bei weitem nicht ausreichen dürfte, soll nach einer Mitteilung der „Süddeutschen Tabakzeitung“ noch eine weitere Summe zur Dedung der Kosten der Entschädigungsansprüche bewilligt werden. Die Höhe der Summe, die für diesen Zweck noch benötigt wird, läßt sich heute noch nicht feststellen. Besondere Formulare für Unterstützungsgefuche geschädigter Tabakarbeiter werden, wie das Kaiserliche Reichsfinanzamt in einem Schreiben an die „Süddeutsche Tabakzeitung“ ausdrücklich hervorhebt, von der Regierung nicht hergestellt.

Schwetzingen, 28. Sept. Die Folgen der Tabaksteuer werden immer bedenklicher. Die Zahl der aus dem gesamten Bezirk vorliegenden Gefuche von Tabakarbeitern um Arbeitslosenunterstützung hat jetzt 1700 überschritten. Täglich laufen neue zahlreiche Gefuche ein. Und das beim Beginn der kalten Jahreszeit.

Zur Holzarbeiter-Aussperrung wird uns vom Holzarbeiterverband geschrieben: In ähnlicher Weise, wie bei Ausbruch des Streiks der Holzarbeiter in Mannheim-Ludwigshafen, verjagt der Vorstand des Süddeutschen Arbeitgeberverbandes für die Holzindustrie die Deffentlichkeit über den Grund zur Aussperrung in Frankfurt a. M. irre zu leiten. Die Frankfurter Holzarbeiter, die schon 1 1/2 Jahre warten, daß die Unter-

nehmen den für Frankfurt a. M. in Leipzig gefällten Schiedsspruch anerkennen, haben sich mit diesem Zustand der vertragslosen Zeit abgefunden und hatten noch garnicht daran gedacht, dieses Verhältnis zu ändern. Anders dachten die Frankfurter Arbeitgeber, die diese vertragslose Zeit durch ihr Verhalten im vorigen Jahre, herbeiführten. In Karlsruhe wurde am 9. und 12. August ds. Js. über einen neuen Vertrag verhandelt. Vor Eintritt in die örtlichen Verhandlungen stellte der Vorsitzende des Südwestdeutschen Arbeitgeberverbandes das Ultimatum, daß der Ablaufstermin der 17. Februar 1912 sei und dieser Ablaufstermin für Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen und Pforzheim gleich mit festgelegt werden müsse. Um die örtlichen Verhandlungen nicht scheitern zu lassen, wurde schließlich seitens der Arbeitgebervertreter dem zugestimmt. Bei den weiteren Verhandlungen einigte man sich in freier Weise und der Vertrag wurde von beiden Parteien unterzeichnet. Als am 25. August den Arbeitgebern in Mannheim-Ludwigshafen Forderungen unterbreitet wurden, verlangte der Südwestdeutsche Arbeitgeberverband, daß auch über Frankfurt a. M. mit verhandelt werden müsse. Dieses Verlangen stellte man an die Zahlstellen Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und Pforzheim, der Zahlstelle Frankfurt hieron Mitteilung zu machen, ersuchte man für überflüssig.

Bei der Verhandlung in Mannheim am 2. September wurden die Arbeitgebervertreter abermals auf das bitterste enttäuscht, da der Vorsitzende des Südwestdeutschen Arbeitgeberverbandes den Verhandlungen fernblieb und der Stellvertreter die Sitzung mit einer Erklärung eröffnete, daß ja nun für Karlsruhe ein Vertrag abgeschlossen sei, ob dieser Abschluß zu Recht erfolgt, wolle er vorläufig dahingestellt sein lassen. Die Zustimmung der maßgebenden Instanzen hätte derselbe nicht erhalten. Weiter hätte eine Delegiertenversammlung des Südwestdeutschen Arbeitgeberverbandes beschlossen, am Ablaufstermin 11. Februar 1911 festzuhalten. Ferner wurde erklärt, daß Frankfurt dem Südwestdeutschen Arbeitgeberverbande angehöre und unter allen Umständen über Frankfurt mitverhandelt werden müsse. Letzteres mußten die Vertreter der anderen Orte ablehnen, um hierüber erst die Frankfurter Holzarbeiter selbst entscheiden zu lassen. Den Frankfurter Herren wurde allerdings in recht deutlicher Weise ihr Verhalten der letzten 1 1/2 Jahre vor Augen geführt und ihnen gesagt, daß wenn sie unter allen Umständen einen Vertrag haben wollten, sie doch Zeit genug gehabt hätten, den im April 1908 in Leipzig gefällten Schiedsspruch anzuerkennen. Dem Vorstand des Südwestdeutschen Arbeitgeberverbandes wurde aber auch sein Spiel mit dem Ablaufstermin in gründlicher Weise vorgehalten. Und diese Unternehmern nehmen für sich in Anspruch überhaupt noch ernst genommen zu werden. Nun begann die Korrespondenz mit der Zahlstelle Frankfurt. Der erste Brief war als „Einschreiben“ nicht richtig adressiert und ging an den Absender zurück. In diesem Schreiben war wiederum, wie man es von Dr. Keiner gar nicht anders gewöhnt ist, das Verlangen gestellt, innerhalb zwei Tagen mitzuteilen, ob man verhandeln wolle oder nicht. Mittlerweile war aber schon der Beschluß mitgeteilt worden, daß am 18. September a. u. g. gesperrt werde. In der Presse hatten die Arbeitgeber schon vorher die Aussperrung für eine Reihe südwestdeutscher Städte angekündigt. Mit der größten Mühe ist selbstverständlich diese Androhung hingenommen worden, sind wir doch von Dr. Keiner diese Drohungen so nach und nach gewöhnt. In einem weiteren Schreiben des Schutzverbandes wurde die Aussperrung bis Montag, 20. Sept., verschoben und gleichzeitig erklärt, daß man sich nun bereit erkläre, den Ablaufstermin 17. Februar 1912 anzuerkennen. Es dauerte etwas lange, bis diese Einsicht kam, aber man kann zufrieden sein, daß diese Einsicht überhaupt noch kam. Den Frankfurter Arbeitgebern wurde noch am 18. September, dem Vorstand des Südwestdeutschen Arbeitgeberverbandes am 19. September mitgeteilt, daß wir nach wie vor zu Verhandlungen mit den Frankfurter Arbeitgebern bereit sind, wenn diese uns die Grundfrage, auf der verhandelt werden soll, vorher unterbreiten. Vor Zutritt des Schiedsgerichts in Leipzig erklärte sich der Vorstand des Arbeiterschutzes für das deutsche Holzgewerbe in folgendem Schreiben bereit, sich den Schiedssprüchen zu unterwerfen:

Berlin, 29. Januar 1908.

Herrn Staatsminister Freiherr von Berlepsch, Czeglény Klostergut Seebach.

Ev. Czeglény gestatte ich mir hiermit ergebenst gefl. Mitteilung zu machen, daß die am Montag den 27. ds. Mts. in Berlin versammelt gewesenen Vorsitzenden der in Frage kommenden 24 Städte einstimmig die Erklärung abgegeben haben, daß sie sich einem Schiedsspruch der Schlichtungskommission, deren Vorsitzender Ev. Czeglény ist, ohne weiteres unterwerfen wollen.

Die Kommission solle das Recht haben, nicht nur eine Entscheidung über Differenzen bezüglich der Arbeitszeit, sondern auch über alle übrigen Punkte eines neuen Vertrages, über welche man sich örtlich nicht zu einigen vermag, herbeizuführen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
(gez.) E. Nahardt.

Die Frankfurter Schutzverbändler geneigte dieses Schreiben recht wenig, sie stellten sich auf den Standpunkt, daß sie sich dem Schiedsspruch nicht zu fügen brauchen. In den letzten 1 1/2 Jahren ist in Frankfurt a. M. so viel verhandelt worden, ohne zu einem Resultat zu kommen, daß die Arbeitgebervertreter garnicht anders handeln konnten, wenn sie für sich überhaupt noch das Recht in Anspruch nehmen ernst genommen zu werden. Wollten die Herren verhandeln, so mußten sie schon so freundlich sein, den Arbeitern die Grundlage zu unterbreiten. Anstatt diese Grundlage zu übermitteln, erschienen die Herren Dr. Keiner, Direktor Hoffmann aus Mannheim und Herr Prüßler aus Frankfurt im Gewerkschaftshaus. Die Herren versuchten nun die Leiter zu bewegen, doch Forderungen zu stellen. Erst droht man acht Tage mit der Aussperrung und dann findet man den Weg ins Gewerkschaftshaus, dies hätte man den Herren am allerwenigsten zugetraut. Irrendwelche Forderungen zu stellen wurde unsererseits abgelehnt. Den Herren wurde erklärt, sie sollen erst einmal die Schulden bezahlen, die sie durch die Nichtanerkennung des Schiedsspruches den Arbeitern noch zu zahlen haben, ferner sollten sie ein anständiges Angebot betr. Arbeitszeit und Lohnhöhe machen; das sei eine Grundlage, auf der verhandelt werden kann. Anstatt nun auf einer solchen Grundlage ein Angebot zu machen, erklärte Herr Hoffmann, dieses

könnten sie unter keinen Umständen, das sei doch noch nicht abgemacht, daß die Arbeitgeber den Arbeitern freiwillig Verbesserungen anbieten. Die Arbeiter müßten Forderungen stellen, daß man verhandeln könne.

Daß nun die Arbeitgeber Forderungen stellen sollen, damit die Arbeitgeber zu einem Vertrag kommen, konnte uns nicht recht einleuchten. — Herr Dr. Keiner, der sich als Sekretär des Südwestdeutschen Arbeitgeberverbandes dazu berufen fühlt, seine Zeit mit Briefschreiben auszufüllen, mag sich an dieser Stelle gefast sein lassen, daß wir momentan mehr zu tun haben, als seine Schreiben einen über den andern Tag zu beantworten. Nach einer Mitteilung soll der Herr Doktor vom Schreibkrampf befallen sein, hoffentlich haben wir nun einige Tage Ruhe. Herr Dr. Keiner ist dazu übergegangen, den letzten Briefwechsel im Mannheimer „Generalanzeiger“ zu veröffentlichen; daß er sich mit dieser Veröffentlichung selbst gerichtet hat, dürfte ihm doch inzwischen selbst klar geworden sein. Jeder unbefangene Leser, der objektiv dieses krause Zeug durchgesehen hat, muß sich doch fragen: Warum wird denn die Hauptsache, das in dem Schreiben angeführte Angebot nicht mit veröffentlicht? Da kein Angebot gemacht wurde, muß die Veröffentlichung unterbleiben. Wir hätten dem Herrn Dr. etwas mehr Logik zugetraut. Wäre im Laufe des Nachmittags ein diskutables Angebot gemacht worden, so hätten weder die Führer, noch die am selben Abend stattgefundenen Versammlung die Verhandlungen abgelehnt. Da man aber doch schon 8 Tage mit der Aussperrung gedroht hatte, konnte man nicht gut mehr hufen. Nach Aussage des Direktors Hoffmann-Mannheim, ist es außerdem ja noch nie dagewesen, daß die Arbeitgeber den Arbeitern freiwillig Verbesserungen angeboten haben. Letzteres wird wohl der Hauptgrund sein, daß man kein Angebot machte. Der Stand der ganzen Bewegung in Südwestdeutschland ist für die Holzarbeiter äußerst günstig.

Der internationale Metallarbeiter-Bund veröffentlicht in der neuesten Nummer der „Metallarbeiter-Zeitung“ einen Aufruf zur Unterstützung der Ausständigen in Schweden. Außer den 13 Vertretern der Metallarbeiterverbände aus allen Ländern haben den Aufruf auch die Verbände der Schmiede, der Kupfer- und der Maschinisten und Heizer Deutschlands mitunterzeichnet.

In einer Bekanntmachung des Vorstandes des Deutschen Metallarbeiterverbandes werden die Ortsverbände des Verbandes ersucht, Versammlungen einzuberufen mit dem Thema: Der Miesekampf in Schweden, und die Mitglieder anzusprechen, nicht zu erlauben in der Unterstützung der heldenmütigen Kämpfer im Norden Europas.

Bei der Kaufmannsgerichtswahl in Dresden erhielt der Zentralverband 279 Stimmen (4 Weisitzer), der deutsch-nationale Handlungsgesellenverband 1047 (7 Weisitzer), der Leipziger Handlungsgesellenverband 617 Stimmen (10 Weisitzer), der Verein der Handlungsreisenden 350 Stimmen (6 Weisitzer) und der Bankbeamtenverein 157 Stimmen (3 Weisitzer). Der Zentralverband hat zwar 100 Stimmen gewonnen, aber trotzdem 1 Mandat verloren infolge der starken Wahlbeteiligung der Gegner, besonders der Deutschnationalen, die alle Wünen springen ließen.

Eine umfangreiche Agitation veranstaltet der Textilarbeiterverband im Monat November ds. Js. circa 500 öffentliche Versammlungen werden mit der Tagesordnung: „Vollstreckung, Steuerdruck und gewerkschaftlicher Kampf“ abgehalten werden; 80 Referenten werden nötig sein. Vor den Versammlungen wird eine Agitationsausgabe des Fachblattes in 250 000 Exemplaren und außerdem werden 500 000 Flugblätter über das ganze Reich verbreitet werden. Vor und nach den Versammlungen wird in den Bezirken eine umfassende Hausagitation vorgenommen.

Gewerkschaftswahl in Bielefeld. Bei den Ergänzungswahlen zum Gewerkschaftsgericht für die Stadt Bielefeld wurden insgesamt 5888 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Liste der freien Gewerkschaften 5315 Stimmen, auf die Liste der Christlichen 578 Stimmen. Die Gewerkschaften erhalten 9, die Christlichen einen Weisitzer. Bei der Wahl im Jahre 1906, bei der zum erstenmal nach dem Proportionalwahlsystem gewählt wurde, wurden 4791 freigezwergschaftliche und 767 christliche, im Summa 5558 Stimmen abgegeben. Es wurden diesmal also 336 Stimmen mehr abgegeben; die freien Gewerkschaften erhielten 524 Stimmen mehr, die Christlichen 189 Stimmen weniger. — Bei der Wahl der Arbeitgeberweisitzer wurden 101 Stimmen abgegeben; für die Liste der vom Gewerkschaftsratel unterstützten Kleinhandwerker stimmten 23, für die Liste des Fabrikantenvereins 78 Wähler. Erstere Liste erhält 2, letztere 7 Weisitzer.

Die Rückwärtsentwicklung des christlichen Tabakarbeiterverbandes in Westfalen. Der Zufall läßt uns einen Blick tun in die vor der Öffentlichkeit ängstlich behüteten Zahlen über die Mitgliederbewegung des christlichen Tabakarbeiterverbandes in Westfalen. Danach betrug die Zahl der Mitglieder dieses Verbandes in Westfalen am 1. April 1907 in 48 Zahlstellen 2679, während es am 1. April 1909 in 32 Zahlstellen nur noch 1601 Mitglieder waren. Das sind 16 Zahlstellen und 1078 Mitglieder in 2 Jahren weniger oder ein Rückgang von über 40 Prozent. Diesen Rückgang geben die Christlichen selbst in ihrem Geschäftsbericht zu. Der Verrat im Schnapsbrot wird ihr Schicksal weiter besiegeln.

Sier in Baden nimmt zwar der Gewerkschaftsbeamte der christlichen Tabakarbeiter, Herr Sichelauß, nach den Mund gemalt voll und richtig, nach seiner Angabe wenigstens, sogar neue Zahlstellen ein. Allein wie es hinter den Kulissen aussieht, das wird er uns natürlich nicht sagen.

Weitere Vereinbarungen zur Vermeidung von Arbeiterentlassungen in der Brauindustrie. Der Verband der Brauereien von Hannover und Umgebung“ hat in Unterhandlungen mit dem Brauereiarbeiterverband sich verpflichtet, Arbeiter bis zum 1. Mai 1910 nicht zu entlassen, wenn der Konsumrückgang, an den im Jahresverlauf des gleichen Monats des Vorjahres gemessen, die Höhe von 15 Proz. nicht übersteigt. Die Vereinbarung hat Gültigkeit, wenn im Laufe des Monats die Vierstättigkeit erledigt werden und tritt außer Kraft in Fällen des Woyofst. Bevor jedoch Anstellungen vorgenommen werden, treten die beiden Organisationen zur nochmaligen Verhandlung zusammen.

Tarifverträge in der Brauindustrie. Mit der Brauerei Juida in Sacra bei Breslau schloß der Brauereiarbeiterverband einen Tarifvertrag ab. Die Löhne wurden erhöht um 1,50 M. pro Woche für die Frauen, um 3 M. für Brauer, Wütcher, Handwerker, Hilfsarbeiter und Ausschiffsfahrer, um 4 M. für Heizer und Kochknechten, um 2 M. für Bierfahrer. Die Arbeitszeit wurde von 10 auf 9 1/2 Stunden verkürzt. Die

bisher unentgeltlich geleistete Sonntagsarbeit wird in Zukunft bezahlt, die Ueberstundenpreise wurden um 5 und 10 Pf. erhöht, die Entschädigung für Sonntagsdejour wurde um 1 M. bis 1,50 M. erhöht. Urlaub bei voller Lohnzahlung wird bis zu 6 Tagen gewährt.

In der Schloßbrauerei S. i. Veit in Bayern erzielte der Brauereiarbeiterverband für die Beschäftigten eine halbe bis 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung, 10 M. Lohnerböhung monatlich, Bezahlung der Sonntagsdejour mit 2 M., Bezahlung des vollen Lohnes bei militärischen Übungen und der Differenz zwischen Lohn und Krankengeld in Krankheitsfällen, ferner 3 Tage Urlaub ohne Lohnabzug.

Aus der Partei.

8. bad. Reichstagswahlkreis.

Eine gut besuchte Konferenz des Wahlkreisvereins fand am letzten Sonntag den 26. September in Rastatt statt. Vertreten waren: Achen, Baden, Gaggenau, Oos, Rastatt, Mottenfels und Durmersheim mit insgesamt 16 Delegierten. Der Vorsitzende, Genosse Kapp, eröffnete die Konferenz mit folgender Tagesordnung: Tätigkeitsbericht, Landtagswahlen und Kassensbericht. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Vorsitzende dem Genossen Marxhoff Dank und Anerkennung aus für seine aufopfernde Tätigkeit als bisheriger Kassierender und bedauerte zugleich dessen Scheiden aus unserer Mitte. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß 30 Versammlungen als Agitation zur Landtagswahl stattgefunden haben. Der Kassensbericht ergab an Einnahmen 171,40 M., an Ausgaben 106,47 M., mithin ein Bestand von 64,93 M. Der Geschäfts- und Kassensführung wurde auf Antrag des Genossen Wellerl-Rastatt Entlastung erteilt. Ueber Punkt 1 referierte Genosse Marxhoff. Die Debatte ergab übereinstimmend die Meinung, die agnerischen Versammlungen soviel wie möglich zu meiden, aber aber sich nur an der Diskussion zu beteiligen, wenn Aussicht auf Erfolg vorhanden ist.

Genosse Trinks weist darauf hin, in solchen Orten, in denen die Stimmengahl für unsere Partei eine ziemlich hohe war, wenn äußerst möglich eine Organisation zu gründen; auch sei es Pflicht eines jeden Parteigenossen, neue Mitglieder zu gewinnen. Als Ort der nächsten Konferenz wurde Bühl bestimmt, falls uns eine Organisation gelingt, andernfalls wieder Rastatt, verbunden mit einer Gemeindevorstandskonferenz.

Mit der Aufforderung, für unsere Sache kräftig zu agitieren, wurde die schon verlaufene Konferenz unter Dank des Vorsitzenden geschlossen.

Alle schriftlichen Einsendungen an den Vorsitzenden des 8. bad. Wahlkreises sind zu richten an Julius Kapp, Blumenstraße 3, Baden-Baden.

Gengenbach, 30. Sept. Am Sonntag, 8. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Saale“ eine öffentliche Volksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Die bevorstehende Landtagswahl, sowie Ueberechnung mit den hiesigen Korrespondenten der „Offenburger Zeitung“. Zu dieser Versammlung laden wir alle Wähler von hier und der Umgegend, sowie die hiesigen Gewerksmänner der „Offenburger Zeitung“ ein. Wer Klarheit darüber haben will, wer das Roll beträgt und beschwindelt, muß unbedingt kommen.

Säckingen, 29. Sept. Sozialdem. Verein. Am Samstag, 2. Oktober, abends halb 9 Uhr, findet in der „Germania“ Monatsversammlung statt. Der wichtigsten Tagesordnung halber ist vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Beamtenkorruption.

Ein großer Bestechungs- und Untermisshandlungsprozess beschäftigte drei Tage lang die 3. Strafkammer des Landgerichts Köln. Die Verhandlungen deckten ein ungeheuerliches Bild von Beamtenkorruption auf. Der Rechtskonfulent E. Rosenbaum war der Beamtenbestechung und der Unterschlagung angeklagt. Neben ihm saßen mehrere Polizei- und Gerichtsbeamte, die ihm gegen Entgelt gewöhnheitsmäßig Akten und behördliche Verfügungen überbrachten. Die vier angeklagten Beamten waren aber nur ein Teil derjenigen, die den Rechtskonfulenten regelmäßig bedienten. Mehrere Zeugen behaupteten, daß viele Beamte ständig bei Rosenbaum verkehrten. Sie alle hatte der Rechtskonfulent in der Tasche. Ein Polizeibeamter erklärte: „Rosenbaum kannte die ergangenen Verfügungen eher als wir“. Gerichtsaktanten lagen bei ihm nur so herum. Er brauchte es nur zu wünschen und schon brachten ihm Gerichtsdienere die Akten, deren er bei seiner Berufstätigkeit bedurfte. Wollte er einen „Akten“ im Gefängnis besuchen, so konnte er sich einen der von dem zuständigen Richter blanko unterzeichneten Scheine beschaffen. Als ein Verurteilter seine Strafe nicht zahlen konnte, wurden die Akten einfach tagelang verlegt. Ein Zeuge erklärte, es sei üblich gewesen, Akten zu verlegen, um eine Sache hinzuziehen. Rosenbaum hat sich gerührt, mit den Akten der Polizei könne er machen was er wolle; in Köln könne man jeden Beamten für einen Taler in die Tasche stecken.

Rosenbaum war die Ausübung seines Berufes unterjocht. Er hielt sich deshalb einen ehemaligen Staatsanwalt und einen früheren Landgerichtsrat als Strohmänner, die er natürlich dafür entschädigen mußte, obwohl R. die Arbeit selbst machte. Ihn oft treffenden Geldstrafen bezahlte er nie rechtzeitig. Wenn dann gegen ihn ein Haftbefehl erging, war er nie zu finden, denn er wußte stets Bescheid, wenn ein solcher Befehl vorlag. Er erklärte einem Vertrauten gegenüber, daß der mitangeklagte Polizeibeamte den Haftbefehl solange in der Tasche behalte, bis er faul sei. Bedurfte ein Klient eines Schutzmannes, so konnte R. ihm einen solchen beschaffen. Er schickte zum benachbarten Polizeibureau. Auf der Rechnung einer Zeugin stand: „Trittgeld für Schutzmann 5 M.“ Der Schreiber des benachbarten Polizeireviere und andere dortige Beamte waren mit R. eng liiert, ebenso der Kriminalschuttmann Kimmel von der Kriminalinspektion, wohin die Akten in allen größeren Strafsachen kamen.

Ähnlich war es bei Gericht; es war, wie der Staatsanwalt feststellte, etwas ganz Normales, daß R. dem angeklagten Gerichtsdienere sagte: „Bringen Sie mal die Akten in der Sache so und so herüber!“ R. wohnte ganz in der Nähe des Gerichtsgebäudes. Wie schon gemeldet wurde, sind bei einer Hausdurchsuchung Vollmachten von sieben Rechtsanwältinnen gefunden worden. Gegen die Anwältinnen, die sich des allmächtigen Rechtskonfulenten bedienten, soll ehrengerichtlich vorgegangen werden. Die Beamten holten sich ihre Bestechungsgelder und „Darlehen“ zum Teil gewöhnheitsmäßig bei R. ab.

Das Urteil lautete gegen Rosenbaum auf 2 1/2 Jahre Gefängnis, gegen den Gerichtsdienere Schnellen auf acht, gegen den Kriminalschuttmann Kimmel auf sechs und gegen den Schutzmann Scheloste auf vier Monate.

Badische Chronik. Offenburg.

Die Weinlese hat in unserer Gegend diesmal im allgemeinen frühzeitig ihren Anfang genommen. Die Ursache des frühzeitigen Herbstens ist darin zu suchen, daß die Trauben infolge der nicht günstigen Witterung zu faulen anfangen. Trotzdem dürfte da und dort der Ausfall des Herbstes kein schlechter werden. In Durbach, dem Hauptweindort der Ortenau, wo der Stand der Reben ein guter zu nennen ist, wird man voraussichtlich erst in einigen Wochen mit der Weinlese beginnen und kann einen guten Tropfen erwarten dürfen.

Waldshut.

Die Monatsversammlung des sozialdem. Vereins wird wegen der Wahlarbeiten bis auf weiteres verschoben.
 Professor Friedrich von der hiesigen Realschule wurde in der Strafkammerung vom Dienstag wegen Verbrechen gegen § 174, Biff. 1 zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Demnach waren die Verfehlungen doch nicht so ganz harmlos, wie man es in gewissen Kreisen hingustellen versuchte.

al. Jorchheim, 28. Sept. Der am 1. Oktober in Kraft tretende Winterfahrplan bringt für die hiesigen Interessenten insofern eine Neuierung, als es gelungen ist, die Bahnverwaltung zu veranlassen, den um 11.05 Uhr abends von Karlsruhe kommenden Zug der strategischen Linie auf der Station Jorchheim halten zu lassen. Diese Maßnahme, die einem Bedürfnis und allgemein gehegten Wünsche Rechnung trägt, ist sehr zu begrüßen, umso mehr, als es uns Jorchheimern bisher unmöglich war, Veranstaltungen und dergleichen mehr an entfernteren Orten zu besuchen, wollten wir uns nicht der Unannehmlichkeit aussetzen, in späterer Stunde noch einen circa zwei Stunden langen Weg zu Fuß zurückzulegen.

Durch diese Veränderung wäre nun u. E. auch Gelegenheit geboten, daß sich namentlich die hiesige Jugend mehr für ihre Selbstbildung interessieren dürfte. Als Bewohner eines Großstadtkörpers wäre es gewiß nichts Ungewöhnliches, den Bildungsanstalten in der Stadt (Theater, Konzerte usw.) mehr Aufmerksamkeit als bisher zu schenken. Die Vorstände der verschiedenen Vereine würden sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie ihre Mitglieder zu derartigen Besuchen regelmäßig anspornen würden.

Teufelskureuth, 29. Sept. Ein Lichtbilder Vortrag findet am Sonntag, 3. Oktober, im Gasthaus zum „Lamm“, abends halb 8 Uhr, statt. Der Vortrag hat bis jetzt überall große Begeisterung hervorgerufen und kommt derselbe schon zum zweitenmale in Anielingen zum Vortrag. Wir machen deshalb auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß insbesondere die Parteigenossen und Volksfreundleser mit ihren Familienangehörigen recht zahlreich erscheinen. Der Preis beträgt für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf. und kommen circa 120 Wiber über die Naturwissenschaften der Insel Sicilien und die fürchterliche Erdbekendatrophe von Messina zum Vortrag. A. B. ö r n e r aus Cannstatt wird vortragen und können wir den Besuch der Veranstaltung nur jedermann empfehlen.

Graben, 29. Sept. Blitzschlag. Gestern entlud sich hier und in der Umgegend ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag. Hierbei fuhr der Blitz in ein Ruhwagengefährt auf freiem Felde, tötete die Kuh und lähmte den Fußmann M. H e r z o g. Der Mann sah auf der Wagendeckel und wurde in dieser Stellung bewußtlos von dem in der Nähe beschäftigten Bauunternehmer Eil gefunden. Ein Sohn des H. sah auf dem Wagen und kam mit dem Schreden davon. In sitzender Stellung mußte der Mann nach Hause transportiert werden, woselbst er nach eifriger Wundheilung plötzlich einen kräftigen Schrei tat und wieder zu Leben kam.

Mannheim, 29. Sept. Ein Kautionschwindler angeblich B d w e n s t e i n, welcher durch Annoncen in einer hiesigen Zeitung einen Kaffier suchte und sich als Inhaber eines Verbandhaufes für Schreibmaschinen ausgab, hat am 28. und 29. ds. Mts. hier Schwindelacten in hohen Beträgen verübt. Derselbe ging am 24. abends, unter Mitnahme der nachbezeichneten Papiere flüchtig: eine Quittungskarte und 2 Zeugnisse auf den Namen Adam Kraftel, 1 Quittungskarte auf Georg Sand, 1 Zeugnis auf Franz Weidmann, 1 Quittungskarte und 1 Schreiben von der Landesversicherung Baden in Karlsruhe auf den Namen Wilhelm Bihel.

Neubaneinsturz. (Privat-Telegramm.)

Konstanz, 30. Sept. Im Neubau der Gebr. S e i n e m a n n h i e r, Färberstraße, stürzte heute Donnerstag früh halb 8 Uhr das Gerüst zusammen. Vier Mann, darunter Adolf Seinemann selbst, sind schwer verletzt. Die Ursache ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Geborene Zentrumsräte.

Gestern fand vor der Offenburg. Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Z e h n t e r die Verhandlung gegen den früheren Direktor der Aniladrederei in Bühl statt. Der Sachverständige, amtlicher Bücherrevisor G r e i e r aus Strahburg, sagte in seinem Gutachten, daß die Buchführung jeder Ordnung gespoitet habe. Der unterschlagnene Betrag stellt sich auf 8100 M. Der Angeklagte war auch politisch tätig und besaß die den Posten eines zweiten Vorsitzenden im Zentrumsverein zu Bühl. Dieser Stellung wegen ist er von der extremen Richtung scharf angegriffen und verfolgt worden. Das Gericht hielt den Angeklagten im ganzen Umfang für schuldig und verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis, wovon 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Wir werden über diesen interessanten Prozeß morgen ausführlich berichten. Die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Dr. K o t t e p a u p t.

Luftschiffahrt.

Ein Flugapparat beschlagnahmt.

Berlin, 29. Sept. Der französische Aviatiker M e r i o t war für die Berliner Flugwoche auf 5 Tage engagiert, ist aber bereits gestern nach Köln abgereist. Er sollte an verschiedenen Preisflügen teilnehmen, entsprach aber dieser seiner Verpflichtung nicht. Nach seinem ersten Flug waren ihm von der Gesellschaft 20 000 M. ausbezahlt worden und er weigerte sich, diesen Betrag zurückzugeben, weswegen sein Apparat mit

Beschlag belegt wurde. Der den Niegler bergende Schuppen wurde geschlossen und ein Feuerwehrmann zur Bewachung dort aufgestellt. Le Blanc, ein Schüler Meriots, weigert sich nun gleichfalls, an der Konkurrenz teilzunehmen.

Aus Freiburg.

Freiburg, 29. Sept.

Zur Landtagswahl.

Die liberalen Kandidaten sind nun definitiv aufgestellt. Freiburg I. Professor W i n k e l m a n n, II. Fabrikant G ü l s m a n n, III. Fabrikant G ö h r i n g. Nach vierjähriger Ruhe soll nun der Kampf mit aller Energie geführt werden. Da zu der Versammlung, welche die Kandidaten nominierte, auch die Demokraten eingeladen waren, so darf man die Herren wohl als Blockkandidaten ansehen.

Das Zentrum hat die Kandidaten noch nicht offiziell nominiert. Es ist aber mit Bestimmtheit anzunehmen, daß in Freiburg I wieder Rechtsanwalt H e r e n b a c h aufgestellt wird. Für den Stühlinger soll Brauereibesitzer S e i l e r bereits bestimmt sein. In der Wiehre, wo die Zentrumskandidaten am höchsten hängen, wollen die Herren um W a d e r verzichten und das Feld den Konservativen überlassen.

Ein Aufruf an die Genossen, welche im Besitz von Fahrrädern sind.

Bei der gegenwärtigen Wahltagation, können die Radfahrer ganz vorzügliche Dienste leisten. Die Mitglieder des Arbeiterfahrradbundes leisten auch ihr mögliches. Nun sind aber noch eine große Zahl von Genossen vorhanden, welche Fahrräder besitzen und nicht dem Radfahrerverein angehören. An diese geht der Aufruf, an den Sonntagen bei den Ausfahrten, welche der Gewinnung von Versammlungstafeln und der Verteilung von Einladungen und Flugblättern gelten, sich auch zu beteiligen. Die Ausfahrtszeiten werden jeweils im Vereinsanzeiger bekannt gemacht. Wenn eine größere Zahl von Radfahrern kommt, dann ist jeder Wirt leichter geneigt, sein Lokal herzugeben, als wenn nur ein oder zwei Radfahrer kommen.

Also, Genossen, heraus mit den Rädern am Sonntag! Das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden! Stellt euch alle die nächsten drei Wochen noch in den Dienst der Partei, ein schöner Wahlerfolg wird auch euch Belohnung sein!

Das sozialdemokr. Wahlkomitee für Freiburg.

Dem Referate des Genossen Dr. Fran

vom letzten Sonntag widmet der „Freiburger Boten“ einen ganzen Leitartikel. Aus dem Artikel spricht die Angst vor dem Großblock. Zunächst behauptet der „Boten“, in dem von uns verbreiteten Flugblatt seien massive und groteske Entstellungen, Verdrehungen und Verleumdungen enthalten. Darauf wollen wir dem „Boten“ erwidern, daß wir jederzeit bereit sind, in einer öffentlichen Versammlung über unser Flugblatt und über das vom katholischen Volksverein verbreitete Flugblatt zu sprechen; wir würden dann sehen, wo die Lügen und Fälschungen sitzen.

Wenn das Blatt dann behauptet, wir seien still zu dem, was die Nationalliberalen tun, so ist das einfach eine Lüge. Wenn wir uns mit dem Zentrum in Sachen der Finanzreform mehr beschäftigen, als mit den Liberalen, so nur deshalb, weil das Zentrum gerade das Gegenteil von dem versprochen hat, was es dann im entscheidenden Moment tat. Wenn das Zentrum gewollt hätte, dann wäre eine andere Finanzreform zustande gekommen. Wenn der „Boten“ weiter schreibt: „Die Sozialdemokraten sehen mit sorgenvollem Herzen dem 21. Oktober entgegen“, so können wir das ruhig zurückgeben. Das Zentrum sieht nicht nur in Freiburg, sondern ganz allgemein dem 21. Oktober mit Sorgen entgegen. Die Freiburger Genossen lassen sich weder durch den Hohn des „Boten“, noch durch die „Lagepost“, welche ganz kühl schreibt, daß im Stühlinger der liberale Kandidat zugunsten von Kräutler zurücktreten müsse, irritieren. Die Genossen werden alles daran setzen, in allen Kreisen möglichst viele Stimmen zu erzielen. Was dann an der Stichwahl geschieht, das ist zunächst noch nicht unsere Sorge. Das Zentrum rechnet, und nicht mit Unrecht, daß durch die Krise gerade in Arbeiterkreisen weniger Wähler am Orte sind und daß davon die Sozialdemokratie am meisten betroffen wird. Daß aber ein solcher Ausfall durch rührige Agitationsarbeit ausgeglichen werden kann, haben gerade die Freiburger Genossen bei der letzten Reichstagswahl bewiesen. Wir wissen, daß wir arbeiten müssen, wenn wir einen Sieg an unsere Fahne heften wollen.

Das Zentrum hat uns mit seiner Finanzreform das beste Agitationsmaterial geliefert. Wir wissen, daß jeder Wähler, der früher dem Zentrum seine Stimme gab und jetzt von uns gewonnen wird, eine Schwächung der Zentrumspartei bedeutet. Das sorgenvolle Herz überlassen wir daher dem Zentrum und treten frisch und fröhlich an die Arbeit. Gerade der Hohn des „Freiburger Boten“ und seine Verleumdungen darüber, daß die Sozialdemokraten eventuell wieder bereit sind, ein Großblockabkommen zu treffen, müssen für jeden Genossen ein Ansporn sein zu fleißiger Agitationsarbeit. In Fettdruck hebt der „Boten“ hervor, daß der Genosse Fran die Vereithaltung der Sozialdemokraten zum Großblock betont habe. Ja, hat denn der „Boten“ etwas anderes erwartet? Die Sozialdemokratie ist freilich bereit, den Wahlkampf so zu führen, daß das Zentrum und die mit ihm verbündeten Konservativen keine Mehrheit im Landtag erlangen und wir werden in Freiburg alles daran setzen, daß der Liberal-konservative Triad oder das „Rechtel-Wechtel“, wie der „Boten“ sagen würde, nicht glückt. Geradezu lächerlich wirkt es, wenn der „Boten“ behauptet, das Zentrum denke nicht daran, die Simultanschule zu beseitigen. Weiß das Blatt nicht, wie sich über diese Frage die verschiedenen Zentrumskräften ausgesprochen haben? War es nicht ein Zentrumsmann, welcher sagte, daß wenn einmal das badische Volk eine Zentrumsmehrheit in den Landtag schide, daß das Volk damit befundet habe, daß es eine konfessionelle Schule wolle. Es ist auch nicht wahr, daß auf dem Katholikentage in Breslau nur von der Erhaltung der Konfessionschule gesprochen worden ist. Nein, dort hat man glattweg die Konfessionschule verlangt.

Die „Freiburger Lagepost“ meint geschmackvoll in einem Bericht über die Versammlung, daß die Großblocke wahrscheinlich schon am 21. Oktober geschlossen wird und nicht erst bei der Stichwahl. Die „Lagepost“ darf sich darauf verlassen, daß es überhaupt keine „Ehe“ gibt, in diesem Punkt haben wir G r u n d s ä t z e; dagegen ist die Behauptung, daß das Zentrum, eine nach katholischen Grundfäden verwerfliche „Ehe“ eingehen will, noch nicht widerlegt worden. Das Zentrum ist bereit, sich mit den

protestantischen Konservativen zu „vermählen“, ohne daß jene in die katholische Trauung und Kindererziehung einwilligen. Den Segen von Th. Wader, der im Nebenamt noch Geistlicher ist, erhalten sie doch. Daß unsere Versammlung gut gewirkt hat, das zeigen die Auslassungen der Zentrumspresse am besten.

Die „Freiburger Volkszeitung“ betr. Der in Nr. 148 des „Volksfreund“ vom 30. Juni ds. Js. erschienene Artikel, der sich mit Zuständen in der „Freiburger Volkszeitung“ und mit Herrn Geschäftsführer R u t h befaßt, enthält Behauptungen und Schlussfolgerungen, die nach vorgenommener Prüfung nicht aufrecht erhalten werden können. Wir erklären, daß die Schlussfolgerung in Bezug auf die Person des Herrn R u t h auf falschen Informationen beruhen und infolgedessen unzutreffend sind und nehmen die aufgestellten Behauptungen zurück.
 Redaktion des „Volksfreund“.

Aus der Residenz.

*Karlsruhe, 30. Sept.

Das Zentrum unterstützt die Mittelständler.

Es ist gekommen, wie vorausgesehen. Das Karlsruher Zentrum hat am Montag Abend beschlossen, in Karlsruhe die Kandidaten der Mittelstandsbewegung zu unterstützen. Die Begründung dieses Beschlusses stellt jede politische Logik auf den Kopf. Man höre, was der „Beobachter“ sagt:

Das Zentrum hat hier in Karlsruhe keinerlei Aussicht, eigene Kandidaten durchzubringen. Die Aufstellung eigener Kandidaturen hätte daher nur den Wert einer Zählung der Zentrumsanhänger in Karlsruhe. Eine solche Zählung ist jedoch im Jahre 1906 allgemein im ganzen Land Baden erfolgt, soweit überhaupt das Zentrum auf Stimmen zu rechnen hat. Für diesmal ist eine solche Zählung nirgends geplant; auch in Karlsruhe hat das Zentrum keinen Grund, wiederum eine Zählung seiner Stimmen vorzunehmen, zumal eine solche auch erst vor 2 1/2 Jahren 1907 anlässlich der Reichstagsauflösung erfolgt ist.

Nun sollte man meinen, das Zentrum würde den Kandidaten, die es unterstützt, völlig freie Hand lassen, da es sich ja um Wahlkandidaturen handelt. Weit gefehlt. Sie erhalten — nach „Beobachter“ Angabe — die Zentrumsstimmen nur, wenn sie sich verpflichten, im Falle sie werden doch gewählt, weder dem Block noch irgend einer anderen Partei (wohl auch dem Zentrum nicht?) beizutreten. Das ist doch die politische Demagogie auf die Spitze getrieben.

Aber es kommt noch toller. Der „Beobachter“ verbreitet sich des näheren über die Mittelstandsbewegung, indem er sagt:

Zunächst sei wiederholt, daß das Zentrum der Mittelstandsbewegung als solcher durchaus fernsteht. Diese Bewegung ist tatsächlich in Karlsruhe aus liberalen Kreisen erwachsen und aus wirtschaftlichen Bedürfnissen, die mit der Politik nur lose zusammenhängen, hervorgegangen. Wie uneigennützig doch das Zentrum ist. Es unterstützt sogar eine aus liberalen Kreisen hervorgegangene Bewegung, um sein gutes Herz zu beweisen. Spiegelberg, ich kenne dich! Welch andere Partei ist so voller Hingebung und zarter Sorge für den politischen Gegner.

Damit ist aber die Toleranz und Weitherzigkeit der Karlsruher Zentrumspartei noch nicht erschöpft. Sie will es dem Block ermöglichen — wohlverstanden, dem tödlich gehabten Block — die Sozialdemokratie in der Residenz aus ihrem bisherigen Bestium zu verdrängen. Herzlichen Dank, was willst du noch mehr? Die Begründung dieser zweifellos originellen Art, die Sozialdemokratie aus dem Sattel zu heben, müssen wir schon wörtlich wiedergeben. Sie lautet:

Schon seit Jahren spielte in Karlsruhe die Frage eine Rolle, ob es nicht möglich sei, die Stimmen sämtlicher nichtsozialdemokratischer Parteien auf nichtsozialdemokratische Kandidaturen zu vereinigen. Sowohl bei Landtagswahlen als auch bei Reichstagswahlen wurde diese Frage erörtert. Von seite des Zentrums wurde bei solchen Gelegenheiten schon seit Jahren und zwar in aller Öffentlichkeit der Standpunkt vertreten, daß es allerdings möglich sei, die Stimmen der nichtsozialdemokratischen Parteien in ihrer Gesamtheit gegen die Sozialdemokratie mit Erfolg auszuspielen unter der einen Voraussetzung, daß dadurch keine der Parteien einen Mandatsvorteil hätte, oder mit anderen Worten, daß Kandidaturen aufgestellt würden, welche nicht politische seien. In diesem Jahre 1909 ist es das erste Mal, daß dieser langgehegte Gedanke zur Wirklichkeit wird, wenigstens insofern, als nunmehr die Kandidaturen, welche keiner der bestehenden Parteien zugute kommen, tatsächlich aufgestellt sind. Es sind die Mittelstandskandidaturen, welche weder den Blockparteien noch Zentrum und Konservativen zufallen im Fall ihres Durchbringens. Wer nun damit Ernst machen will, die Sozialdemokratie aus der Residenz zu verdrängen, und zwar auf eine durchaus loyale Art und Weise, der müßte zweifellos sich diesen rein wirtschaftlichen, unpolitischen Kandidaturen anschließen. Das tut nun tatsächlich das Zentrum, indem es die aus seinen Reihen heraus schon früher gemachten Vorschläge bei der ersten Gelegenheit, welche sich bietet, in die Praxis umsetzt. Es bewirkt sich dadurch, soviel am Zentrum liegt, ein Gedanke, der wert wäre, auch von anderen Parteien ernstlich erwogen zu werden. Das ist sicher, daß es einstweilen nur auf diese Weise möglich wäre, die Sozialdemokratie in Karlsruhe und zwar völlig zu werfen.

Wäre der Gedanke nicht so verflucht — plump, man müßte ihn herzlich dumm nennen. Stelle man sich doch einen Augenblick die politische Situation im Landtagswahlkampf vor: Das Zentrum sucht mit allen Mitteln den Block unterzukriegen. Es unterstützt seine religiösen Gegner, protestantische Geistliche, es unterstützt konservative Mitglieder des Bundes der Landwirte, es unterstützt kurzum alle Richtungen und Strömungen, nur um dem Block zu schaden und seine relative Landtagsmehrheit zu schwächen. Dasselbe Zentrum sagt aber dem Block in der Residenzstadt: Gebe deine liberalen Kandidaturen auf, trete begeistert für die Mittelständler ein, dann wird in Karlsruhe der rote Bruder aus dem Felde geschlagen. Angenommen, der Block könnte oder würde darauf eingehen und die Sozialdemokratie würde wirklich beseitigt,

was wäre für ihn erreicht? Hier Mittelständler wären gewählt, aber sie dürften dem Block — laut der mit dem Zentrum getroffenen Vereinbarung — nicht beitreten. Der Block hätte also Verluste erlitten. Dagegen wäre sein Todfeind, eben das Zentrum, gestärkt, denn die vier Gewählten wären doch nichts anderes als die Basillen der Zentrumsparthei und der Zentrumspolitik! Ein sauberes Bländchen, das da vom Zentrum ausgeht wurde. Man wundert sich nur, daß man eine solche Wahlhuberei — etwas anderes ist es nicht — den Landtagswählern der badischen Residenz vorzutragen mag.

Unsere Stellung dazu ist klar: Sagt der „Beobachter“: Gegen die Sozialdemokratie! Gegen den Block! so sagen wir:

Gegen den Block!

Gegen die Mittelstands-Kandidaturen!

Liberaler Wähler-Verammlung.

Man groß scheint das Interesse der liberalen Wählerchaft des Bezirks der Ettlingerstraße und der Beierheimer Allee am Landtagswahlkampf nicht zu sein, denn es hatten sich gestern Abend im Schrempfischen Biergarten nur etwa 40—50 Beamte und Geschäftsleute und 10—12 Arbeiter eingefunden.

Da der Saal 250 Personen faßt, sah man natürlich mehr leere, wie besetzte Stühle. Erst um 1/10 Uhr konnte der liberale Kandidat der Mittelstadt, Herr Geh. Hofrat **Rebmann**, mit seinem Referat beginnen. Das Redeblättchen floß lange recht ruhig, fast monoton dahin. Herr Rebmann ist der Typus des Beamten-Redners. Er spricht fließend, überaus sachlich, aber ohne innere Wärme, ohne überzeugungsvolles Temperament. Wißte man nicht, daß er ein treuer Anhänger des Liberalismus ist, käme man zur Ansicht, daß er auch das Reden bürokratisch gewissenhaft und geschäftsmäßig nüchtern betreibt. Nun wirkt auf jeden Redner der schlechte Besuch einer Versammlung deprimierend ein. Aber Herr Rebmann brauchte doch bis zum Schluß seiner Rede — er sprach „nur“ 1 1/4 Stunden — um ein wenig warm zu werden.

Er war alsdann, nachdem er die den Landtag angehenden Fragen in chronologischer Reihenfolge erörtert hatte, bei den — Mittelständlern angelangt. Er nannte sie das Sorgenkind des Liberalismus und traf mit dieser Bezeichnung jedenfalls das Richtige. Denn die Mittelständler bereiten den Blockkandidaten bei der Landtagswahl jedenfalls mehr Sorgen, als die letzteren in der Öffentlichkeit zugeben wollen. Nun war gestern Mittag die zentrierte Zustimmung zu den Mittelstandskandidaturen im „Beobachter“ erfolgt und Herr Rebmann hatte damit eine recht passende Gelgenheit, seinem bekümmerten liberalen Herzen Luft zu machen. Er tat es; zwar geheimräthlich vorichtig, aber sachlich doch scharf. Nach ihm ist die Mittelstandsbewegung eine schwere Verirrung, die nicht lebensfähig sei. Das wollte aber der Schuhmachermeister **Schmidt** in der Diskussion nicht gelten lassen. Er erklärte, die Not des Handwerks habe die Mittelstandsbewegung geschaffen. Eine Begründung ihrer Forderungen wußte er allerdings nicht zu geben, sodas seine Ausführungen nicht ernst genommen wurden. Die nachfolgenden Redner, **Fabrikant Edelmann** und Rechtsanwalt **Dr. Ellenbogen**, hatten deshalb leichtes Spiel mit diesem Mittelständler. Sie sicherten für ihre Partei (Edelmann für die Freiwillichen, Dr. Ellenbogen für die Demokraten) die Unterstützung der Kandidatur Rebmann zu. Es macht übrigens immer einen seltsamen Eindruck, wenn die Anhänger der im Block vertretenen kleineren Parteien wie Demokraten, Nationalsoziale, Freiwilliche, mit entsprechender Würde und unter Annahme der dazu nötigen Pose die Unterstützung des Blockkandidaten in Aussicht stellen. Meistens steht der Aufwand an Rhetorik für diese Erklärung im umgekehrten Verhältnis zur Zahl der Anhänger der betreffenden Partei.

Die Sozialdemokratie tat Herr Rebmann kurz ab. Er hat jedenfalls selbst den Eindruck, daß man auf die Dauer mit der Bezeichnung „Klassenpartei“ keine besondere Wirkung erzielen kann. Auf's Schlußwort verzichtete der Kandidat; hätte nicht der arme Mittelstandsbefürworter ein bißchen Stoff zur Abwechslung geboten, die Versammlung wäre trostlos verlaufen.

Zur Holzarbeiter-Ausperrung.

In Karlsruher und Pforzheimer Zeitungen befindet sich folgendes Inserat:

„Während des Schreinerstreiks halte ich mich den Herren Schreinermeistern zur Lieferung von Türen zc. bestens empfohlen.“

Phil. Maier Sohn, Hobelwerk und Lürenfabrik, Altensteig, württ. Schwarzab.

Es sei festgestellt, daß eine Firma, die solchen Anforderungen, wie sie in dem Inserat angebraten werden, überhaupt in Altensteig nicht vorhanden ist. Durch solche Schwindeleiten will man die Arbeiter nur ins Vordshorn jagen. Zuzug nach Pforzheim, Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und Frankfurt a. M. ist nach wie vor fernzuhalten.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Deutschnationale Sprengkolonnen.

Wie wir der „Straßburger Freien Presse“ entnehmen, haben die dortigen Führer der Deutschnationalen folgendes Zirkular an ihre Mitglieder erlassen:

Deutschnationale!

D. S. B.

Am Mittwoch, den 29. d. M., abends 9 Uhr, veranstaltet der Zentralverband im Lokal zur Sonne eine öffentliche Versammlung, welche sich speziell gegen unsern Verband richtet. Mehr wie je sind wir diesmal gezwungen, energischen Protest gegen die zu erwartenden Angriffe einzulegen. Kollegen! Eine nachdrückliche Verwahrung gegen diese Herausforderung können wir nur dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir in überlegener Anzahl der genannten Versammlung beiwohnen. In Würdigung dieser Wichtigkeit der auf der Tagesordnung genannten Punkte wird Kollege **Schellin** Frankfurt und Kollege **Richter** Mannheim zugegen sein. Ehrenpflicht eines jeden D.S.B.-Kollegen ist es, der Versammlung beizuwohnen und frühzeitig zu erscheinen, damit uns der Saal ge-

sichert ist. Nach Schluß der Versammlung Treffpunkt im Römer.

Bas die Herrchen mit dem „energischen Protest“ der „nachdrücklichsten Verwahrung“ und der „überlegenen Anzahl“ sagen wollen, ist bekannt. Sie wollen die Versammlung sprengen, da ihnen die in der Versammlung zu erwartenden Angriffe und Wahrheiten unangenehm sind. Da die deutschnationalen Radaufkolonnen auch in der heute Abend im „Hotel Monopol“ stattfindenden Versammlung das gleiche versuchen werden, werden alle, die mit der brutalen und gehässigen Kampfweise der Deutschnationalen nicht einverstanden sind, dringend gebeten, rechtzeitig in der Versammlung zu erscheinen.

Aus dem Zimmerergewerbe.

Am 22. ds. Mts. fand hier eine vom Zentralverband der Zimmerer einberufene außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: Die berufliche und wirtschaftliche Lage der Zimmerer und die Arbeitgeberverbände. Referent war Kamerad **Kemmer** aus München. Er sagte u. a.: Heute ist die Zimmererorganisation auf 53 000 Mitglieder gestiegen mit einem Massenbestand von 2 1/2 Millionen Mark. Heute wird nicht mehr über 10 Stunden gearbeitet; 48 Proz. der Zimmerer haben einen Lohn von 5 Mk. und darüber. Dieses alles haben wir der Organisation zu verdanken. Auch unsere Zahlstelle habe an den Ertrungenschaften teilgenommen. In Lohnlämpfen, in denen wir einzupringen hatten, wurden bis jetzt 2 170 000 Mk. verausgabt. Es nahmen jährlich 89 000 Zimmerer an den Ertrungenschaften teil, die aber nicht mitgewirkt haben. Redner führte sodann den Arbeitgeberverband des Baugewerbes, dessen Entwicklung und Prinzip vor Augen. Bei Gründung des Arbeitgeberverbandes waren es 2850 Mitglieder und heute sind es 20 222. Dem Bund sein Streben war und ist die Vernichtung unseres Verbandes. Hierzu sollte die jetzige Krise benutzt werden, um Aussperrungen zu infizieren. Es wurden auch tatsächlich 29 000 Zimmerer davon betroffen. Am 1. April 1910 konnten 47 Zahlstellen mit 84 000 Mitgliedern außer Tarifvertrag. Nach dem neuen Vertragsmuster sollen nur noch Bezirksverträge abgeschlossen werden. Wir sind zwar nicht für solche Verträge, doch können sie auch in vielen Fällen etwas Gutes bringen. Daß wir mit dem Arbeitgeberbund zu rechnen haben, hat die Hamburger Aussperrung bewiesen. Auch hat der Bund sogar Juristen als Sekretäre gewonnen, was gewiß ein großer Vorteil für ihn ist. Wenn wir daher unser Recht im Tarif 1910 zur Geltung bringen wollen, kommt es auf unsere Macht an. Es wird die Frage aufgeworfen: Wie wird es 1910 werden?

Er schloß mit den Worten: Kameraden! Bei der nächsten Bewegung sind wir voll und ganz auf uns angewiesen. Wenn daher jedes Verbandsmitglied seine Pflicht und Schuldigkeit tut, können wir getrost dieser Zeit entgegensehen; die Arbeitgeber werden nicht imstande sein, uns zu vernichten.

Lebhafte Beifall wurde dem Redner zuteil und man konnte aus den Gesichtern lesen, daß die Anwesenden mit den Ausführungen und Ermahnungen voll und ganz einverstanden sind, was auch die dahingehende Diskussion bewies.

Nachdem noch einige innere Angelegenheiten geregelt waren, wurde die imposante und gut besuchte Versammlung geschlossen. Eine Zellerammlung für die Schweden ergab den Betrag von rund 6 Mk.

Die Einführung der Schwemmkanalisation in Karlsruhe.

beschäftigte gestern auch den Bezirksrat. Die Ausarbeitung der Detailpläne für die Schwemmkanalisation hat ergeben, daß nach-

dem nun auch die Stadt Durlach an die Karlsruher Schwemmkanalisation angeschlossen werden soll, Änderungen des Zuführungskanals und der Kläranlage notwendig sind. Es müssen die teilweise geänderten Pläne formell genehmigt werden, da sie von den 1906 vom Bezirksrat gebilligten Plänen verschiedentlich abweichen. Die notwendig gewordenen Änderungen sehen hauptsächlich eine anderweitige Gestaltung des Klärwerks vor, die eine Verbesserung bedeutet und berechnet ist für eine Bevölkerungszahl von 200 000. Das Ministerium des Innern hat Beanstandungen gegen die geänderten Pläne nicht erhoben. Sie wurden vom Bezirksrat gutgeheißen.

Groß. Hoftheater. Josef **Kainz** wird bei seinem am 12. Oktober stattfindenden einmaligen Gastspiel die Titelrolle in **Willems „Fiesco“** verkörpern.

Neues vom Tage.

Von Wilddieben erschossen.

Posen, 29. Sept. Der 23jährige herzoglich-anhaltische Meierförster **Leander**, der sich Donnerstag boriger Woche im Lufschwinger Forst auf die Büsche begeben hatte und seit dieser Zeit spurlos verschwunden war, wurde jetzt als Leiche in einem Sumpf gefunden. Er ist zweifellos von Wilddieben erschossen worden. Ein Schuß durch den Hals hatte seinen Tod herbeigeführt. Das Gewehr des Ermordeten wurde bei der Leiche nicht gefunden.

Briefkasten der Redaktion.

„Empfänger Deutscher“ in Freiburg. Sie hätten der Redaktion ruhig ihren Namen nennen können. Wir lassen den Fall untersuchen.

Vereinsanzeiger.

Aue bei Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag, den 2. Oktober, abends punkt halb 9 Uhr, findet im Lokal Monatsversammlung mit Berichterstattung vom Parteitag statt, wozu die Genossen an dieser Stelle alle eingeladen sind und wünscht zahlreicher Besuch 4999 Der Vorstand.

Weingarten. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 2. Okt., abends halb 9 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal zum „Kaiser“. NB. Bestellungen auf Neue Weltkalender sind bei der Trägerin des „Volksfreund“ zu machen. Der Vorstand.

Konstanz. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 2. Oktober, abends halb 9 Uhr, Versammlung in der „Helvetia“. Wir erjuchen um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. 6000 Der Vorstand.

Volksfreund-Buchhandlung Markgrafenstraße 26

empfiehlt den neuen Blisfahrplan für Winterdienst 1909/10. Preis 25 Pf.

Quittung

Zum Wahlfond sind weiter eingegangen: Von Ungenannt durch Philipp 1 Mk., durch Glaas von 6. 60 Pf., Borrag des M. im Holzarbeiterverband 5 Mk., Sammelliste Nr. 50 (Sattlerverband) 8,70 Mk., von Snorre 1 Mk., Zellerammlung im „Kaiserhof“ 8 Mk. Bis her quittiert 1139,70 Mk., insgesamt 1164,00 Mk. Weitere Beiträge nimmt entgegen Der Kassier: **Brandel**, Raienstraße 1.

Viktoria-Turnschuhe in allen Grössen.

Schuhwaren Verlangen Sie Rabattmarken!

Billige Preise! 5016

Damen-Schnürstiefel alle Formen, Derbyschnitt, mit und ohne Lackkappe 6 95 M	Kinder-Stiefel, starker Schultiefel, Grösse 31/35 cm 27/30 cm 25/26 cm Paar 3.85 3.60 2.95	Herrn-Agraffentiefel echt Goodyear-Welt schöne breite Form, nur 9 75 M
Damen-Schnürstiefel Wichsleder sehr starker Werktagstiefel 4 95 M	Boxcalf-Stiefel, schöne, breite Form, Grösse 31/35 cm 27/30 cm 25/26 cm Paar 5.30 4.95 3.95	Herrn-Zug- und Agraffentiefel Wichsleder, starker Werktagstiefel 4 95 M
Damen-Schnür- und Knopfstiefel Boxcalf, 9.75, 8.75, 7 95 M	Damen-Schnallenstiefel imitiert Chevreaux, warm gefüttert 5 95 M	Filz-Schnallenstiefel für Damen 3.35, 2.95, 1 95 M
Damen-Schnür- und Knopfstiefel Boxcalf, echt Goodyear Welt 10 95 M	Filz-Schnallenstiefel für Kinder: 31/35 cm 1.55 Mk. per Paar 27/30 cm 1.35 Mk. per Paar 22/26 cm 98 S	Herrn-Zug- und Agraffentiefel in diversen Lederarten 8 75 M

Neu eingetroffen: **Sämtliche Winter-Schuhwaren in grosser Auswahl.**

Geschwister Knopf.

Infolge der beständigen Ausdehnung unseres Konfektions-Geschäftes und zwecks dessen beabsichtigter Vergrößerung haben wir uns nunmehr zur definitiven

Aufgabe unseres Seiden-Geschäftes

entschlossen und veranstalten zu dessen gänzlicher Räumung einen

5004

Total-Ausverkauf

in Seldenstoffen und Samten. Da derselbe in sehr kurzer Zeit wegen anderweitiger Verwendung der Räume beendet sein muss, haben wir sämtliche Preise ohne jede Ausnahme, auch schwarze und einfarbige Seide, ganz ausserordentlich ermässigt, unter anderem:

Ein grosser Posten Louisine-Rayé u. Façonné , nur gute Qualitäten für Blusen und Kleider, schöne Muster, mod. Farbenstellungen	früher bis 3.25	150 M	Schwarze Damassés, Garantie-Qualitäten für Kleider	früher bis 4.50	2 M u. 2 ⁹⁰ M
Ein grosser Posten Messaline, Chevron u. Louisine , Streifen u. Caros, meist letzte Neuheiten, solide Qualitäten, für Kleider u. Blusen	früher bis 4.50	2 M	Schwarze Merveilleux, Messaline, Taffet, Louisine, reine Seide		150 M u. 2 M
Eine Partie farbig und gemustert, echt Shantung-Rohseide, für Kleider u. Blusen doppelt breit		350 M	Schwarze gute Kleiderseide in Merveilleux, Paillette, Armure etc. Garantie-Qualit.		2 M 250 M u. 3 M
Echt chinesische Rohseide, naturfarben		175 M	Weisse Seide für Kleider und Blusen in Louisine, Messaline, etc.		150 M u. 2 M
Ein grosser Posten Gord-Samt , 65 cm breit, in allen gangbaren Farben für Blusen, Kleider und Knabenanzüge, hervorragend billig	Meter	150 M	Japan-Seide in schwarz, weiss und farbig		1 M u. 1 ⁵⁰ M
Eine Partie Futterseide , Serge, gestreift und einfarbig		125 M	Ein grosser Posten Gemusterte Samte in allen neuen Farben für Blusen und Kleider, Meter		150 M u. 2 M
		1 M	Um den Verkauf zu beschleunigen und eine Selbstbedienung des Publikums zu ermöglichen, haben wir nahezu sämtliche Seidenstoffe auf langen Tischen und nach Preisen sortiert, mit grossen Preisplakaten versehen, offen ausgelegt. Keine Muster, keine Ansichtssendung. Nettopreise.		
			Eine Partie Foulards für Kleider, nur Ia. Qualit.		150 M u. 2 M

Eingang aller Neuheiten in Damen-Konfektion Kostümen, Tailenkleider, Prinzess- und Panzerkleider, Mäntel, Jacketts und Paletots, Sattel-Kostümröcke, Blusen in Seide, Spitzentüll und Wolle. Englische Flanelhemden.

Hirt & Sick Nachf.

Ein weiterer Waggon Italiener

Tafel-Aepfel
Pfund 12 S
5 Pfund 55 S

Koch-Aepfel
Pfund 9 S
5 Pfund 40 S

empfehlen 4985

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Freiburg.

Colosseum.

In jeder Vorstellung **Miß Alice**

Dianda
Welt-Attraction!

Ferner die anderen neu engagierten **Künstlertruppen** von welchen jede einzelne Nummer ein Vergnügen für sich bildet.

4955

Kassa 7^{1/2}, Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf: Neues Zigarrenhaus **Robert**, Kaiserstr. 44, Ecke Schiffstr.
— Telefon 1271. —

Vor Inkrafttreten der neuen Steuern
am 1. Oktober gewähren wir unserer werthen Stundschaft auf

sämtliche Spirituosen

wie:
Liköre, Cognac, Rum, echter Nordhäuser Anisbranntwein usw. usw.

10% Rabatt 10%
auf unsere alten billigen Preise.

Ferner empfehlen wir Deckung Ihres Bedarfes in

Feuerzeug
Sicherheitszündhölzer — sog. Schweden

10 Paket 1.30
3 Paket 40 S

Mit dem 1. Oktober kostet jedes Paket 15 S Steuer extra.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Badische Invaliden-Geld-Lotterie
Ziehung garant. 30. Okt.

44000 M
Hauptgewinn
20000 M
2927 Gewinne
24000 M

Strassbg. Lotterie
z. Hebung der Pferdezucht

40000 M
Hauptgewinn
10000 M
Weitere Gewinne
30000 M

Ziehung sicher 18. Nov.
Lose beider Lott. à 1 M., 11 L. 10 M. Porto u. Liste je 30 S empf. Lott.-Unternehm.

J. Stürmer,
Strassburg i. E., Langestr. 107.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15. Gebr. Gühringer, Kaiserstr. 60, L. Michel u. H. Moyle.

Neu eingeführt!

Pflanzen-Fett

als Ersatz für das teure Schmalz

55 S
empfehlen 4968

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Ziehung: 7. Okt. 1909.

Pfäfz. Pferdewett., Zweibrüder Reimlose, 20 000 Lose 800 Gewinne. Hauptgewinn: 10 Pferde i. W. v. 5800 M., ferner 1 Fahrrad, 1 Nähmasch., 1 Büffel, 1 Schreibstisch, 1 Schrank und sonst wertvolle Hauseinrichtungsgegenstände im W. v. 5200 M. Lose à 1 M. (11 St. 10 M.) empfiehlt Carl Götz, Bankgesch. Karlsruhe, als Hauptvertr. i. Baden. 4707

Von heute bis zum 1. Oktober (Inkrafttreten der Branntweinsteuergesetze) verkaufe ich sämtliche

Liköre Spirituosen und **Branntweine** mit **10% Rabatt.**

C. L. Sickinger
— Marienstr. 35. —
Telefon 1406.

3 Hauptgewinne

Kalbinnen, kamen auch in der Naddoljeller Lotterie an meine werthe Stundschaft, empfehle nun als nächste beste Lotterien **Meersburger à 1.20, 11 St. — 12. —, Frankfurter, Zweibrücker, Darmstädter und Invaliden à 1. —, 11 St. — 10. —, Münchener à 2. —, 11 Stück — 20. —, solange Vorrat reicht, ferner alle sonst staatlich genehmigten Sorten.** 5007

Carl Götz
Hebelstr. 11/15. Karlsruhe.

Fleisch-Verkauf.
Samstag, den 2. Oktober, vormittags von 8—12 Uhr, verkaufe ich im Hofe Eisenbahnstr. 20 erste Qualität junges Masthühnchen aus eigener Mästerei zum Preise von 60 Pfg pro Pfund. 4997

Wilhelm Neck
Wolkereibesitzer.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Möbel-Rollen
zum Umzug sind zu vermieten

P. Göz, 5009
25 Morgenstraße 25.

1 Mansardenwohnung, 1 Zimmer, Küche mit Gas, abschließ, Keller und Zubehör, ist an Leute ohne Kinder per sofort oder später zu vermieten. Näh. **Häpplerstr. 92a, 3. St.** 4973

Mäherin nimmt noch Stundschaft an. **Marienstr. 35**

Herde, Ofen, Gasherde, Küchen- u. Haushaltungs-Artikel
kauft man immer noch am besten und billigsten bei

Ernst Marx, 4988
Luisenstraße Nr. 45.

Weinfass, 200 Liter haltend, billiger zu verkaufen. **Mühlburg, Gladstr. 4, 2. r.**

Quisenstr. 38, 4. ist ein möbl. Zimmer mit zwei Betten an zwei ordentl. Arbeiter zu verm.

Pension.
Für einen jungen Mann wird in Karlsruhe ein schön möbliertes Zimmer mit guter, vollständiger Pension gesucht.
Offerten unt. „Pension 101“ an die Expedition d. Blattes.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft **Eisele, Jähringerstraße 88.**

Medicin. Angarweine
chem. analysiert, in vorzüglicher Qualität, offeriert zur billigen Preise für Kranke und Resolvaleszenten zur Stärkung:
Heinrich Gros, Karlsruhe, Reikenstraße 21. 5001

Uhländstr. 26, 2. r., ist auf 15. Oktober gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Zwei tägliche **Tuchschneider**
per sofort gesucht. 4977

Gottlieb Dagenbach
Schuhfabrik, Appenweier.

Safanenstr. 5, 2. St. rechts, ist ein möbl. Zimmer an einen Herrn oder Fräulein sofort oder auf 1. Okt. billig zu vermieten. 4971

Lederhandlung Mühlburg
Großes Lager in Sohlleder und Sohlenschnitt, sowie Schuhmacherbedarfartikel.

Eduard Frisch, 70
Rheinstr. 34b.

Scherstr. 13 4. St. ist ein Mansardenzimmer, möbliert od. unmöbliert zu verm. Näh. 1. Stod. 4971

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle

interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!

Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Mütze und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern und elegant.
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Händlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld